Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 31. — **Mittwoch den 6. Februar 1901.** — **XIX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die öffentliche Stimmung in Deutschland wird in einem Berliner Bericht des Londoner „Daily Graphic" zutreffend geschildert. Es heißt dort: „Mit Ausnahme der „Köln. Ztg." zeichnet sich die deutsche Presse durch die Abwesenheit aller Kommentare über des Kaisers und des Kronprinzen Aufenthalt in England aus. Weder die Ernennung des Kaisers zum britischen Feldmarschall, noch der Telegramm-Austausch mit den Lords Salisbury und Roberts, noch die Verleihung des Hosenbandordens an den kaiserlichen Kronprinzen haben irgend welchen entschiedenen Ausdruck der Billigung oder Mißbilligung gefunden. Die ungeheure Mehrheit der Deutschen legt den hohen Ehren, die dem Kaiser verliehen sind, wenig Wichtigkeit bei und die Organe der öffentlichen Meinung bewahren ein bezeichnendes Stillschweigen. So sehr auch das offizielle Deutschland das Verhalten und die Politik des Kaisers billigen mag, darf man doch nicht vergessen, daß die große Masse des Publikums die ausgesprochenen englandfreundlichen Ueberzeugungen des Kaisers mit Mißtrauen betrachtet."

Der württembergische Landtag hat mit 63 gegen 20 Stimmen eine Resolution angenommen, die Regierung möge im Bundesrath für eine ausreichende Erhöhung der Einfuhrzölle auf Getreide, insbesondere auf Gerste und Hafer, eintreten. Auch sechs Mitglieder der demokratischen Volkspartei stimmten für die Resolution!

In der österreichischen Thronrede, mit der am Montag Mittag der Reichsrath feierlich eröffnet wurde, lautete der die auswärtigen Beziehungen behandelnde Passus nach einem Telegramm aus Wien wie folgt: „Unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten sind fortdauernd die freundschaftlichsten, sie tragen wesentlich zur Erhöhung der allgemeinen Friedensgarantien bei. Mit schmerzlicher Trauer gedenke ich hier des Hinganges meines theuren Bundesgenossen, des Königs von Italien, der einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sowie der Königin von England, welche ein leuchtendes Vorbild aller Regententugenden war, und die mir durch Gefühle wahrer Freundschaft verbunden war. Unverändert ist die Herzlichkeit, welche das engere Verhältniß zu den uns verbündeten Mächten kennzeichnet, und freudig erinnere ich mich der Beweise von Sympathie, welche gelegentlich meines Besuches bei Kaiser Wilhelm auch seitens der Bevölkerung der Hauptstadt des deutschen Reiches so rührend zum Ausdruck gelangten. Die aufregenden bedrohlichen Ereignisse in China nöthigten die Mächte, zum Schutze des Lebens und der Freiheit ihrer Vertreter und Angehörigen, zur Vertheidigung der Kulturinteressen gegen fanatisirte Schaaren einzuschreiten. Unsere Stellung als Großmacht, sowie unsere, wenn auch nicht ausgedehnten Interessen ließen eine entsprechende Theilnahme an der Aktion geboten erscheinen, bei der das kleine Kontingent unserer tapferen Marine sich rühmlich hervorthat. Die Bemühungen der Mächte sind auf die Wiederherstellung geordneter Zustände und die Erhaltung der Integrität Chinas gerichtet, wodurch ein Rückschlag der dortigen Ereignisse auf den europäischen Frieden glücklicherweise nicht zu befürchten ist." — Im übrigen weist die von Kaiser Josef in der Wiener Hofburg verlesene Thronrede alle staatsrechtlichen Anforderungen der Czechen kurzweg ab. Die alldeutsche Vereinigung hatte beschlossen, der Vorlesung der Thronrede in der Hofburg nicht beizuwohnen.

In Rumänien hat das Ministerium die Entlassung eingereicht.

In Petersburg wurde am Montag das neue Gesetz über die Fondsbörse veröffentlicht und in der Börse zur Kenntniß angeschlagen.

Der russische Minister des Innern hat durch einen Erlaß an die Gouverneure die Auswanderung aus dem Innern Rußlands nach Sibirien und dem Amur- und Ussurigebiet von Anfang März ab wieder gestattet.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1901.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird die Trauer um die Königin Viktoria von dem königlichen Hofe im ganzen drei Monate, in der ersten Hälfte bis zum 8. März in der tieferen und bis zum 22. April in der weniger tiefen Form getragen.

— Zum Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun an Stelle des zurücktretenden Majors v. Kamptz ist nach der „Voss. Ztg." Hauptmann Langheld ausersehen.

— Das Abgeordnetenhaus und die städtischen Behörden hielten ihre Festessen zur Feier von Kaisers Geburtstag am Sonntag ab. Auch in vielen Provinzialstädten fanden gestern noch Kaisersgeburtstagsdiners statt, so in Posen, Elbing und Königsberg.

— Als Vorstand der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wurde am Sonnabend gewählt: Graf Limburg-Stirum, Frhr. v. Erffa, Dr. v. Heydebrand, v. Jagow, Graf Kanitz, Kasch, v. Köller, v. Neumann-Hanseberg, v. Nautter, Sielermann und Winkler.

Leipzig, 4. Februar. Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urtheils des Landgerichts Hannover vom 19. Oktober 1900, durch welches der Redakteur Reichstagsabg. Molkenbuhr wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Lübecker Verordnung gegen das Streikpostenstehen zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, weil diese Verordnung als ungiltig anzusehen sei, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch erlassen worden sei.

Schwerin, 1. Februar. Wie der Schweriner Hofbericht besagt, hat der Kaiser durch Kabinetsordre dem Herzog Heinrich den erbetenen Abschied aus dem königlich preußischen Militärdienst ertheilt. Der Herzog-Regent hat den Herzog Heinrich zum General ernannt. Zum Schlusse giebt der Bericht bekannt, daß dem Herzog auf seinen Antrag die Entlassung aus dem mecklenburgischen Staatsverbande ertheilt worden ist.

Weimar, 4. Februar. Der Großherzog hat am Sonnabend Vormittag das Bett verlassen und heute den Vorsitz in der Sitzung des Staatsministeriums geführt.

Zur Judendebatte im Abgeordnetenhause.

Die Vorliebe für unverbürgte Aussprüche des Kaisers stellt sich bei der Demokratie allemal dann ein, wenn sie eine unhaltbare Position vertheidigt, wie es auch bei ihrem Feldzug für die Nothwendigkeit der Anstellung jüdischer Assessoren im preußischen Justizdienst der Fall ist. Nach der Aufhebung des konfessionellen Eides kann allerdings verfassungsmäßig jüdischen Juristen der Zugang zum Richteramt geöffnet werden. Die demokratische Presse übersieht aber, daß in dieser gegebenen Möglichkeit in keiner Weise ein Zwang für die preußische Verwaltung liegt, diese Lizenz thatsächlich auszunutzen. Wie denn überhaupt nirgends mit dem Erwerb der Amtsfähigkeit der Erwerb des Rechts auf ein Amt verbunden ist. Das trifft bei allen Staatsangehörigen zu. So lange die alte preußische Tradition eines auf christlich-monarchischer Grundlage aufgebauten Staates noch erhalten und vertheidigt wird, müssen schwere Bedenken gegen die Anstellung von Richtern jüdischen Bekenntnisses vorliegen. Wenn also von demokratischer Seite die Möglichkeit einer Anstellung jüdischer Bewerber in Justizämtern gar in der Weise ausgedeutet wird, daß man aus ihr eine Anstellungsnothwendigkeit folgert, so ist dagegen entschieden Einspruch zu erheben, umsomehr, als diese Deutung eine Bevorzugung der jüdischen Bewerber in sich schließt, weil die Amtsfähigkeit an sich bei keinem anderen Bewerber schon die Nothwendigkeit einer Anstellung zur Folge hat.

Alle Berliner Abendblätter vom Sonnabend, mit Ausnahme des „Berliner Tageblatts", halten die Episode Ballin für erfunden. Nur das letztgenannte Organ bringt einen erregten Artikel unter der Ueberschrift „Der Kaiser und die Minister"; die Auslassung ist schon genug gekennzeichnet, wenn man sie im Zusammenhange mit der Ballinlegende lediglich erwähnt. Die „Kreuzztg." schreibt: „Wir erfahren hier zum ersten Male, daß Herr Ballin Jude ist. Dadurch erklärt sich für uns auch die Ausführlichkeit und Breite, mit welcher die liberale Presse vor einigen Wochen

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(29. Fortsetzung.)

Die Ruhigeren unter den Schaulustigen vertreiben sich die Zeit, indem sie einander fabelhafte Geschichten über den Fürsten, seine Reichthümer, seine Schlösser und Diamanten erzählen.

„Er ist der reine Märchenprinz!" ruft ein blutjunges blondlockiges Ding. „Ach, könnt' ich auch einen solchen russischen Fürsten heirathen!"

„Heirath' lieber einen englischen Bauer!" entgegnet ernst eine sanftblickende Matrone. „Das ist mehr werth."

Plötzlich lautes Hurrahgeschrei.

Man drängt und schiebt noch mehr und reckt die Hälse.

Nichts ist's . . Ein Spaßvogel hat sich einen Scherz erlaubt.

Nun wieder lautlose Stille. Die dunklen Wolken sehen aus, als ob sie den Menschen auf die Köpfe fallen wollten. Die Schwarzseher blicken mißtrauisch empor und bemerken, daß solchem Hochzeitstage kein Glück entsprießen könne.

Jetzt gedämpftes Gemurmel . . . dann ein tausendstimmiges Hurrah, untermischt mit dem Rollen von Wagenrädern . . .

Die Erregung der Wartenden steigert sich. Man stellt sich auf die Fußspitzen. Eltern nehmen ihre Kinder auf den Arm, damit die Kleinen besser sehen können. . . .

Der Brautzug naht.

Equipage auf Equipage rollt heran. Jede der aussteigenden Damen erscheint der entzückten Menge schöner, eleganter als die vorige. Man flüstert, die stolze Brünette im rubinfarbenen, edelsteinbesetztem Sammetgewande sei die Herzogin von Edenfield, jene gleich einer Königin daherschreitende Gestalt in mattblauem silbergestickten Atlas die Gräfin Colvyn, diese ganz weiß gekleidete schlanke anmuthvolle Blondine mit den schwarzen Feueraugen die Baronin Skott.

Jetzt wird der Brautwagen sichtbar. Das Interesse an allem anderen verschwindet. Vorwärts, vorwärts — einen Blick auf die Braut geworfen.

Da ist sie, die vielgefeierte Baronin Medfort, die in wenigen Minuten „Fürstin Orlowsky" sein wird — da ist sie in all' ihrem Liebreiz, ihrem Glanz, ihrer Schönheit.

Kein Hochrufen, kein Schreien, kein Johlen — die fast überirdischen Erscheinung bannt jedes laute Wort auf den Lippen fest.

Neben ihr sitzt der alte General Buller, ein martialischer, weißbärtiger Kriegsmann, dessen breite Brust unzählige Orden und Medaillen bedecken. Der General ist ein Jugendfreund des verstorbenen Baron Medford, und Lola betrachtet es als einen Akt der Pietät gegen ihren ersten Gatten, daß sie ihn dazu ausersehen hat, ihre Hand in die des zweiten Gatten zu legen.

„Wie schade, daß die Sonne nicht scheint," meint der alte Krieger bedauernd.

„Ich trage den Sonnenschein in mir, General," entgegnet Lola mit einem heiteren Lächeln.

Dann treten sie in die Kirche ein.

Lola kniet inmitten der Schaar der lieblichen Brautjungfern nieder, um den Bräutigam zu erwarten. Das blumenzarte Antlitz mit den großen, leuchtenden Augen ist halb verdeckt von den Falten des lang herabwallenden Schleiers. Die Orangenblüten und weißen Hyazinthen strömen einen berauschenden Duft aus.

Frau Palmer ist ganz verschüchtert durch soviel Glanz und Pracht. Ihre einfache Seele kann es kaum fassen, daß diese königliche Frau dort, der zu huldigen die höchsten des Landes erschienen sind, daß diese Frau ihre Tochter ist — ihre kleine Lola, die im Schulhofe die Hühner fütterte und mit der alten tauben Magd spazieren ging.

„O, möge Gott sie segnen! Möge er ihr Glück in ihrer Ehe schenken bis an das Ende ihres Lebens!"

Und die Lehrerwittwe faltet nassen Auges die Hände und betet gläubig und inbrünstig.

Die Gedanken der schönen Braut selbst weilen nicht bei Gott und dem Segen des Himmels. Allerdings überschleicht auch sie eine gewisse religiöse Feierlichkeit; das bringt schon die Kirche mit sich. Aber sie versteht dieses Gefühl kaum. Sie betet nicht; all' ihr Denken konzentrirt sich auf den einen Punkt: In wenigen Minuten bin ich eine Fürstin! Verstohlen blickt sie über die glänzende Versammlung. Sie schwelgt in Stolz und Genugthuung an diesem erhabensten Moment ihres Lebens . . .

Dort in der vordersten Reihe sitzt die Herzogin von Edenfield. Lola hat ihr eigenhändig eine dringende Einladung geschickt. Sie muß vor allen Zeuge ihres Triumphes sein.

Eine Sekunde lang begegnen sich die Blicke der beiden Frauen. In den dunklen Augen der Herzogin zuckt es auf wie ein Blitz. Ist es Haß? Triumph? Angst? . . Oder alles zusammen? . . . . . Lola durchrieselt es eisig; unwillkürlich senken sich ihre blauen Augensterne vor diesem flammenden Blick.

Alles ist bereit. Der Erzbischof wartet. Nur der Bräutigam fehlt noch. . . .

Die Augen der Herzogin irren von dem Haupteingang zu Lola und wieder zum Haupteingang. Warum kommt der Fürst nicht? Was ist passirt? Auf ihren stolzen Zügen prägt sich unruhige, fast ängstliche Erwartung aus. Ist sie so sehr besorgt um das Glück der schönen Braut? . .

Da — endlich — endlich — taucht die vornehme Erscheinung des Fürsten am Ende der Kirche auf.

Mit festem, stolzem Schritt durchmißt er den langen Hauptgang bis zum Altar. Er sieht weder rechts noch links. Seine Blicke hängen wie gebannt an der knienden weißen Gestalt dort vorn. Ihm zur Seite schreitet ein fremder Herr von südlichem Typus — nicht Lord Roberts, wie man allgemein vermuthete.

Und jetzt betreten Braut und Bräutigam den Altar. Die heilige Handlung beginnt. . . .

Gleich einer Vision taucht vor Lola ein offenes, blondbärtiges Antlitz auf; es blickt sie mit traurigen, blauen Augen vorwurfsvoll an. Sie erzittert leicht.

Doch nur einen Augenblick. Dann wendet sie das Antlitz nach ihrem fürstlichen Bräutigam, der bald ihr Gatte sein soll. Sie sieht, was niemand sonst bemerkt, das mühsam zurückgedämmte konvulsivische Zucken der kräftigen Gestalt.

Nun ergreift er ihre Hand; die seine ist eiskalt und feucht.

Wenige Sekunden später — und der Erzbischof hat beide durch schmale goldene Fingerreife verbunden.

die Verleihung eines hohen Ordens an den genannten Herrn besprochen hat.“ Ein anderes Blatt spricht die Meinung aus, daß den Herren, deren jüdisches Bekenntniß so pointirt betont wird, ein schlechter Gefallen gethan werde. Die „Post“ bemerkt dazu: Es ist in der philosemitischen Presse Mode geworden, bei berühmten Männern Rasseschnüffelei zu betreiben. So hat kürzlich ein der Abwehr des Antisemitismus gewidmetes Organ festgestellt, daß Prof. Joachim ein getaufter Jude sei. Daß mit derartigen Veröffentlichungen weder dem Judenthum, noch den in die Debatte gezogenen Persönlichkeiten genützt wird, liegt auf der Hand. Wenn sich die Verhältnisse zugunsten der Juden ändern sollen, dann müssen sich diese eine größere Bescheidenheit und jene Mäßigung angewöhnen, die von jeher als die wahre Lebensweisheit galt.

Ein Provinzialblatt bemerkt zu der Episode Ballin: Uns dünkt es nicht wahrscheinlich, daß der Kaiser gesagt haben solle, Herr Ballin stehe noch nicht an der rechten Stelle. Als Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, eines wesentlich durch seine eigene Thätigkeit eminent aufgeblühten, vaterländischen Unternehmens, hat Herr Ballin Ausgezeichnetes geleistet und einen sehr angesehenen, einflußreichen und sehr gut dotirten Posten. Welche Staatsstellung ihm etwa zugedacht sei sollte, wo er besser am Platze wäre, und die ihn locken könnte, ist nicht leicht abzusehen. Ein anderes Provinzialblatt meint: Für welchen Posten der Kaiser jenen Hamburger Geschäftsmann in Aussicht genommen hat, ist nicht gesagt — vielleicht wird Herr Ballin einmal Nachfolger Miquels oder eines anderen Ministers, der unter dem Zeichen des Verkehrs steht.

Die Meldung der Berliner „Montag-Ztg.“, daß die jüdischen Handelsrichter mit Rücksicht auf die neuliche Erklärung des Justizministers Schönstedt nach Beendigung ihrer Amtszeit auf eine Wiederwahl verzichten würden, ist nach der „Danziger Ztg.“ nicht zutreffend. Dagegen wird eine Kundgebung von Delegirten aller jüdischen Gemeinden Preußens vorbereitet.

Von der Beisetzung der Königin Viktoria.

Der Schlußakt der Beisetzungsfeierlichkeiten verlief in Windsor am Montag in würdigster Weise. König Eduard, der deutsche Kaiser, der Herzog von Connaught, die Könige von Portugal und von Belgien und die anderen Fürstlichkeiten begaben sich zu Fuß nach dem Eingang der Albert-Gedächtnißkapelle, wo die Laffete unter der Eskorte von Grenadier-Gardisten stand. Die Grenadiere präsentirten das Gewehr, als der König mit dem deutschen Kaiser erschien. Hierauf wurde der Sarg aus der Kapelle auf die Laffete getragen und ein weißseidenes Bahrtuch mit den königlichen Abzeichen darauf gelegt. Alsdann setzte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung. Hinter dem Sarge folgten der König, neben ihm der Kaiser und der Herzog von Connaught; hierauf folgten die anderen fürstlichen Herren und sodann die Damen des Königshauses in tiefster Trauer. Die Königin führte den kleinen Enkel des Prinzen Eduard an der Hand. Als der Zug um 3 Uhr nachmittags die Schloßanlagen verließ, gab die Artillerie im Parke Salut ab. Die Glocken läuteten. Der Zug begab sich zwischen Truppenspalieren nach Frogmore, wo die Beisetzung stattfand. Der Bischof von Winchester und der Dechant von Windsor leiteten den Trauergottesdienst. Um 1/4 4 Uhr kehrten die Leidtragenden nach dem Schlosse zurück.

Die Abreise Kaiser Wilhelms aus England ist abermals um einen Tag verschoben worden. Anfänglich war sie für Montag Abend in Aussicht genommen, da mit der Beisetzung der Königin Viktoria in Frogmore die Leichenfeierlichkeiten am Montag ihren endgiltigen Abschluß fanden. Es wird nun aber aus London gemeldet: Kaiser Wilhelm wird Dienstag Nachmittag, begleitet von König Eduard, nach London reisen und vom Paddington-Bahnhofe nach Marlbourough-House fahren, auf derselben Route, welche am Sonnabend der Leichenzug genommen hat. Hier wird ein Luncheon eingenommen werden, worauf sich der Kaiser um etwa halb vier Uhr in Begleitung des Königs zur Abreise nach dem Charing Croß-Bahnhofe begeben wird, um in Port Viktoria an Bord der „Hohenzollern“ zu gehen, die dort bereits eingetroffen ist.

Prinz Heinrich von Preußen ist, wie Kaiser Wilhelm telegraphisch nach Kiel berichtet hat, vom König Eduard à la suite der englischen Flotte gestellt worden.

Zahlreiche Unfälle haben sich am Sonnabend in London während der Trauerfeierlichkeiten zugetragen. Es sind etwa hundert Personen zu Schaden gekommen und Krankenhäusern zugeführt worden. Die meisten haben Ohnmachtsanfälle oder geringfügige Verletzungen erlitten. In zwei Fällen sind Personen durch Hufschläge schwer verletzt worden. Einem Polizisten ist das Rückgrat durch einen Hufschlag von einem der im Leichenzuge befindlichen Pferde gebrochen worden.

Die englischen Offiziere gehen außer Dienst ausnahmslos in Zivilkleidung. Dem gegenüber hatte Lord Roberts in den Anordnungen für die Leichenfeier bestimmt, daß „alle Offiziere des regulären Heeres und der Hilfstruppen, welche dem Leichenzug als Zuschauer beiwohnen, Paradeuniform zu tragen haben.“ Es ist wohl noch nie vorher in England dagewesen, daß Offiziere, wenn sie sich außer Dienst und unter der Volksmenge befanden, Uniform zu tragen hatten.

Der König von England hatte den Wunsch ausgesprochen, die Kundzeichen der Trauer auf dem Wege nach Paddington möchten anstatt schwarz in Purpur ausgeführt werden. Seltsamer Weise werden, wie der Londoner Korrespondent der „Kreuzztg.“ erwähnt, die Stoffe dieser Farbe fast ausschließlich in Deutschland angefertigt, in den letzten Tagen vor der Beisetzung wurden daher große Bestellungen nach Deutschland telegraphirt, die wohl nicht alle rechtzeitig ausgeführt werden konnten.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Depesche Kitcheners aus Prätoria von Sonntag meldet: Unsere Verluste bei Modderfontein betrugen 2 Offiziere todt, 2 verwundet. Es war finstere Nacht und dazu strömte der Regen, als der Posten von dem Feinde, der 1400 Mann stark war und ein Geschütz mit sich führte, angegriffen wurde. — Campbells Kolonne verwickelte 500 Buren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück; auf englischer Seite wurden 1 Offizier getödtet, einer schwer verwundet und 18 Mann getödtet bezw. verwundet. — Frenchs Kolonne befindet sich in der Nähe von Bethel auf dem Marsche nach Osten. Sie treibt den Feind, der nur schwachen Widerstand leistet, vor sich her. — Dewets Streitmacht befindet sich dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp.

Aus Clanwilliam in der Kapkolonie wird vom Sonntag gemeldet: Eine Patrouille der Kolonialtruppen stieß in der Nähe von Klipfontein gestern auf die Buren. Nach einem fünfstündigen Gefecht wurde der Feind aus seiner Stellung vertrieben. Eine Verfolgung des Feindes war wegen des dichten Buschwerks nicht möglich. Die Buren verloren 2 Mann, die Engländer hatten keine Verluste. Eine Abtheilung der Kitchener-Scouts traf gestern nahe beim Doornfluß auf den Feind.

Zwei Eisenbahnzüge sind am Sonnabend bei Bethulie zusammengestoßen. Ein englischer Offizier und drei Soldaten wurden getödtet, mehrere verletzt.

Aus Lourenço Marques meldet Reuters Bureau vom Montag: Alle von den Buren in Komatipoort übergebene Munition, welche seither in Moveni untergebracht war, ist von den Portugiesen weggeführt und in Leichterschiffen, welche in der hiesigen Bai ankern, aufgestapelt worden.

Der „Deutsch. Tagesztg.“ wird aus London geschrieben, die anfangs unverständliche Meldung, daß Lord Kitchener aus den in Natal befindlichen Flüchtlingen alle Telegraphisten und Zahnkünstler berufen habe, wird jetzt vom Kriegsamte aufgeklärt. Es grassirt nämlich unter den englischen Soldaten eine furchtbare Zahn- und Kieferkrankheit, die als Folge der verschiedenen klimatischen Krankheiten angesehen wird. Die Mannschaften verlieren zeitweise zu hunderten ihre ganzen Gebisse, wobei sie kaum fähig sind, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen.

Provinzialnachrichten.

o **Konitz**, 4. Februar. (Eine beachtenswerthe Ansprache) hielt heute der neuernannte Erste Staatsanwalt Herr Schweigger hierselbst bei Beginn der diesjährigen Schwurgerichtsperiode, in welcher, wie bekannt, auch die Moritz Lewy'sche Meineidssache demnächst zur Verhandlung kommt, an die Geschworenen. Der Nachfolger des Herrn Settegast führte in markiger und eindrucksvoller Rede etwa folgendes aus: „Nachdem er durch die Gnade Sr. Majestät auf den verantwortlichen Posten als Erster Staatsanwalt beim Landgericht Konitz berufen worden sei, habe er gemeinschaftlich mit den Richtern und den Geschworenen hier an dieser Stätte die Rechtspflege zu üben. Als preußischer Beamter und Jurist kenne er nur einen Weg, von dem er nie abweichen werde, — den Weg der strengsten Pflichterfüllung. Voll Vertrauen zur gesammten Bevölkerung sei er hierher gekommen und habe sein Amt übernommen, um ungeachtet der gegenwärtig in Konitz herrschenden eigenartigen Zeitverhältnisse ohne Ansehung der Person und Parteirichtung einzig und allein nach bestem Wissen und aus vollster innerer Ueberzeugung streng nach den Vorschriften der Gesetze seines Amtes zu walten. Er trage den Geschworenen sein ganzes Vertrauen entgegen; auch ihm voll und ohne jedes Vorurtheil zu vertrauen, darum bäte er wiederholt die Herren.“ Diese Programmrede des neuen Ersten Staatsanwalts macht nicht nur bei den Geschworenen, sondern auch in allen Kreisen der Bevölkerung den vortheilhaftesten Eindruck.

Bromberg, 4. Februar. (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.) Die Ortsgruppe Bromberg des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes feierte gestern in Krammers Festsaal ihr Stiftungsfest. Demselben ging nachmittags in demselben Lokale der Gautag des Gaues Westpreußen einschließlich Bromberg-Inowrazlaw vorauf. Dem dabei erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Gau 610 Mitglieder zählt und in stetem Wachsen begriffen ist. Dem Kassenwart wurde Decharge ertheilt. Bei der Neuwahl des Gauvorstandes wurde Herr Franneck-Thorn zum ersten Vorsitzenden und Schriftführer und Herr Brandes-Danzig zum zweiten Vorsitzenden und Kassenwart gewählt, nachdem beschlossen worden war, daß der Vorstand nur aus zwei Mitgliedern bestehen soll. Ferner wurde auf Antrag der Ortsgruppe Danzig beschlossen, daß die einzelnen Ortsgruppen eine regere Werbethätigkeit in den Nachbarorten entfalten sollen und daß den Stimmführern die Reisekosten zum Gautage erstattet werden sollen. Der Gaubeitrag wurde um 5 Pfennig pro Semester erhöht. Der nächste Gautag wird am 2. März 1902 in Danzig abgehalten werden.

Posen, 4. Februar. (Verband polnischer Landwirthe.) Die erste Generalversammlung des hier erst kürzlich gegründeten Verbandes polnischer Landwirthe findet am Mittwoch den 13. d. Mts. im Bazarsaale statt.

Aus der Provinz Posen, 4. Februar. (In der Strafanstalt in Rawitsch) ist infolge eines Blutsturzes Sonnabend Abend der ehemalige Direktor der rheinisch-westfälischen Bank, Hermann Friedmann, der Vetter Fritz Friedmanns, plötzlich gestorben.

Zur Konitzer Mordsache.

Aus Konitz wird berichtet: Die hiesige Bevölkerung hat die Entscheidung des obersten Gerichtshofes im Prozeß Maslof mit beachtenswerther Resignation aufgenommen; überall hört man sagen: es war ja kaum anders zu erwarten. Wenn die Ehefrau des zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilten Maslof sich voll Schmerz ebenfalls ins unvermeidliche fügt und das einzige Heil von dem von den Geschworenen selbst befürworteten Gnadengesuche erhofft, das nunmehr seinen Fortgang nimmt, so ist damit der eigentliche „Fall Maslof“ selbst noch keineswegs aus der Welt geschafft, wenigstens insoweit derselbe gesprächsweise in hiesigen christlichen Kreisen fortgesetzt zur Erörterung gelangt. In Würdigung des thatsächlichen Sachverhaltes, daß Maslof's Verurtheilung lediglich deswegen erfolgt ist, weil er bei seiner ersten eidlichen Aussage einen Umstand (den Fleischdiebstahl) verschwiegen, daß seine zweite Bekundung (jene sensationellen Wahrnehmungen im Lewy'schen Grundstücke) aber Glauben bei den Geschworenen gefunden hat, neigt man in der Stadt Konitz in den meisten Kreisen zu der Annahme, daß nunmehr, nachdem die Sache gegen „Maslof und Genossen“ rechtskräftig geworden ist, der Mordaffaire in einer durch die Verhandlungen im Maslof-Prozeß nicht unklar vorgezeichneten Richtung ein weiterer Fortgang gegeben werden dürfte. Das ist gegenwärtig die erwartungsvolle Stimmung, die die Gemüther unserer Stadt mit nur wenigen Ausnahmen beherrscht! — Man sprach namentlich in den letzten Monaten in der Presse von einem Niedergang, der seit dem Morde in der Stadt Konitz in wirthschaftlicher und gesellschaftlicher, beziehungsweise geselliger Beziehung Platz gegriffen hätte; diese Behauptung ist zum mindesten pessimistisch aufgebauscht. Es vergeht hier wohl jetzt kaum ein Tag, an welchem nicht eine Festlichkeit stattfindet, wie sie in kleinen Städten üblich sind. Eine auffallende Thatsache ist allerdings, daß die jüdischen Einwohner insgesamt sich von diesen öffentlichen Vergnügungen fernhalten; nur die regelmäßigen Monats-Zusammenkünfte im „Bürgerverein“ bilden hierbei eine Ausnahme. In wirthschaftlicher Beziehung hat das vergangene Jahr aber offenbar den Einwohnern von Konitz manche materielle Vortheile gebracht, das läßt sich nicht ableugnen; Gastwirthe und andere Gewerbetreibende werden das wohl bei der Jahresbilanz erfreulicherweise gemerkt haben, der Fremdenverkehr war bisweilen auffallend groß. — Das hiesige Wachtkommando, welches aus je einer Stamm-Kompagnie der Regimenter Nr. 14 und 141 besteht und in der Provinzial-besserungsanstalt, beziehungsweise im Schützenhause untergebracht ist, soll demnächst durch eine vollzählige Kompagnie (inklusive Rekruten) des Regiments 141 abgelöst werden. Als Quartiere soll das neue Kommando einige eigens zu dem Zwecke hergerichtete Räume des königl. Bezirkskommandos (alte Kaserne) erhalten. — Ein eigenartiger Vorfall bildet das Tagesgespräch in hiesiger Stadt. Als der in letzter Zeit vielfach zu unrecht verdächtigte Lehrer W. gestern aus der Schule heimkehrte, fand er die Thüre seiner Wohnung gewaltsam geöffnet vor und bemerkte auf dem Fensterbrett ein fremdes Halstuch. W. machte sofort der Staatsanwaltschaft Anzeige. Einzelheiten über diesen dunklen Fall sind noch nicht bekannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1901.

— (Dem Reichstage) sind u. a. folgende Eingaben zugegangen: Invalide Josef Witolla in Mocker bittet um Gewährung einer Invaliden-Unterstützung. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig bittet, den Anträgen um Abänderung des Entwurfs der Seemannsordnung in dem Sinne, daß Löschen und Laden an Sonn- und Festtagen verboten und die Schiffe vor der Ausreise aus einem deutschen Hafen einer von Reichsbeamten vorzunehmenden Prüfung unterworfen werden, die Zustimmung zu versagen. Mehrere Leute bitten um Bewilligung von Kriegstheilnehmer-Unterstützungen.

— (Der polnische Landwirthschaftstag), welcher heute hier zusammengetreten ist, nahm eine Resolution an, welche die polnischen Abgeordneten auffordert, sich derjenigen Partei anzuschließen, welche für **wirksame Getreidezölle** eintritt.

— (Die Schnellzüge Breslau-Posen-Bromberg-Königsberg) und zurück sind von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Einführung am 1. Mai nunmehr definitiv genehmigt worden und werden als D-Züge verkehren.

— (Auf die vermehrte Einstellung von Hilfs-Fahrkartenausgeberinnen) sollen nach einer Anordnung des Ministers die Eisenbahndirektionen fortan Bedacht nehmen.

— (Neue Volksbibliotheken in Westpreußen.) Deutschland ist das Land der Schulen. Sowohl die deutsche Volksschule als auch die mittleren und höheren Lehranstalten sind in vielen Beziehungen den Bildungsinstituten des Auslandes überlegen. Aber die Schule allein ist nicht imstande, die Grundlagen der Bildung und Gesittung dauernd sicher zu stellen. Hierzu bedarf es zahlreicher Veranstaltungen, die sich an die reifere Jugend und die Erwachsenen wenden. Der erste Platz unter diesen die Arbeit der Schule fortsetzenden und erweiternden Bildungsmitteln gebührt zweifellos den Volksbibliotheken und Lesehallen, die sich leider bei uns nicht so kräftig entwickelt haben, als in England und Nordamerika. In den letzten Jahren ist indessen von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schulvorständen insbesondere aber von Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, vieles geschehen, um das Versäumte nachzuholen. Die Mehrzahl der Vereine, die Volksbibliotheken begründen wollen, schließen sich der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Berlin an. Der Gesellschaft standen in den letzten Jahren neben ihren eigenen Mitteln auch staatliche Fonds zur Verfügung. Auf ihre Anregung und mit ihrer Unterstützung haben sich darum, vorwiegend auf dem Lande und in den kleinen Städten, zahlreiche Lese-, Bibliotheks- und Bildungsvereine gebildet. Im Jahre 1900 traten 432 solcher Vereine der Gesellschaft bei, wodurch sich der Bestand an körperschaftlichen Mitgliedern auf ca. 2050 erhöhte. Die Beiträge der ca. 3650 persönlichen Mitglieder der Gesellschaft kommen ausschließlich den Bildungsveranstaltungen der körperschaftlichen Mitglieder zugute. Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft für Volksbildung im ganzen Reiche 644 Bibliotheken mit 31 440 Bänden begründet und unterstützt. Auf Westpreußen entfallen davon 72 Bibliotheken mit 3265 Bänden. Im Jahre 1899 wurden in Westpreußen 84 Bibliotheken mit 4419 Bänden, 1898 129 Bibliotheken mit 7267 Bänden von der Gesellschaft begründet. Die Bibliotheken erfreuen sich meistens nicht nur einer lebhaften Benutzung, sondern werden auch von den betreffenden Vereinen, Gemeinden und sonstigen Körperschaften aus eigenen Mitteln und durch Schenkungen von bildungsfreundlichen Personen fortlaufend vergrößert. Die Gesellschaft für Volksbildung wird im neuen Jahre ihre Arbeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Sie gewährt für jede neuzubegründende Bibliothek 50 (auf dem Lande), bezw. 100 Bände (in der Stadt), wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden. Gesuche um Bücherzuwendungen sind zu richten an die Kanzlei der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW., Lübeckerstr. 6.

— (Nach dem Jagdschongesetz) dürfen im Monat Februar geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen

---

Jetzt gehören sie einander an, in guten, wie in bösen Zeiten — bis daß der Tod sie scheidet.

Lola Medfort ist „Fürstin Orlowsky“. .

Musik ertönt. Die Menge drängt vorwärts. Das Licht unzähliger Kerzen beleuchtet grell die schimmernden Farben der Kostüme, das Glitzern der Diamanten.

In diesem Augenblick erzwingt sich ein großer, blonder Mann den Weg zur Kirche — todtenbleich, athemlos.

„Ist es vorbei?“ fragt er den Kirchendiener in höchster Erregung. „Schnell, um Himmelswillen! Ist es vorbei?“

„Ja, die Trauung ist beendet.“

Tief schöpft der junge Mann Athem; ihm ist, als müsse er ersticken.

„Vorbei!“ murmelt er heiser. „Ich komme zu spät!“

Ein Schwindel überfällt ihn. Matt lehnt er sich an eine der Säulen.

„Zu spät!“ wiederholt er fast schluchzend. „Der Himmel erbarme sich ihrer!“

XXII.

Die Trauungsfeierlichkeiten sind vorüber.

Fürst und Fürstin Orlowsky schreiten langsam, Arm in Arm, den Haupteingang der Kirche entlang, dem Ausgange zu, gefolgt von einem endlosen Strom farbenprächtiger Gestalten. Auf der Brust des Fürsten funkelt ein großer Diamantenstern; an dem Hals der Fürstin, an ihren Armen, im braunen Lockengewirr — überall gleißt und glitzert es von Brillanten und anderem Edelgestein. . . .

Die Glocken läuten. Von der Orgel herab ertönt ein fröhlicher Brautchor.

(Fortsetzung folgt.)

und Schnepfen. Mit der Jagd sind zu verschonen: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber (letztere dürfen überhaupt nicht geschossen werden), Dachse, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— (Die Hauptgewinne) der 2. Geldlotterie zur Wiederherstellung der Marienkirche zu Mühlhausen i. Th. fielen: 100 000 Mk. auf Nr. 22 268, 50 000 Mk. auf Nr. 289 820, 20 000 Mk. auf Nr. 245 775, nach dem Harz bezw. an einen Los-Verein in Berlin bezw. nach Mühlhausen.

— (Neustädtische evangelische Gemeinde.) Die vereinigten Körperschaften der evangelischen Gemeinde hielten gestern eine Sitzung ab. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die nochmalige Vorlegung der Kirchhofs-Ordnung und Stolgebührentaxe mit den Aenderungen, welche die Konsistorien und der Regierungspräsident vorgenommen haben. Dieselben sollen nunmehr ihre Bestätigung erlangen, wenn die Gemeindeorgane der drei evangelischen Gemeinden sich mit den kleinen, mehr formalen Aenderungen einverstanden erklären. Die Zustimmung wurde ertheilt. — Auf dem Pfarrgrundstück ist für die Stadt Thorn eine Hypothek von 6000 Mk. zu 3½ Proz. eingetragen, welche im Juni d. Js. abzuzahlen ist. Der Magistrat hat sich auf Ansuchen des Gemeindekirchenraths bereit erklärt, der Gemeinde das Geld weiter zu belassen, jedoch unter Erhöhung des Zinsfußes auf 4 Proz. Die Versammlung ist damit einverstanden. — Nach einem im November v. Js. gefaßten Beschlusse sollen zur Bestreitung der Kosten des Pfarrhausgebäudes 15 000 Mk. aus dem Kirchenvermögen entnommen werden. Der Magistrat als Patron der Kirche hat dazu aber die Forderung gestellt, daß die Summe durch Amortisation von 1 Proz. jährlich wieder allmählich dem Kirchenvermögen zugeführt wird. Der Vorstand des Parochialverbandes hat sich auf eine Anfrage damit einverstanden erklärt. Die Versammlung beschließt nun die Amortisation der 15 000 Mk. mit 1 Proz. jährlich. Es folgte die Festsetzung der Haushaltspläne der Kirchenkasse, der Kirchhofs-, Pfarrstellen- und Küsterstellenkasse pro 1901/1902. Die meisten Aenderungen, welche in denselben vorkommen, sind eine Folge der Errichtung eines neuen Pfarrhauses. Dem Organisten und Kantor wurden je 50 Mk., dem Küster 75 Mk. Gehaltszulage bewilligt, letzterem aus dem Grunde, weil dem Küster nach Beziehung des neuen Pfarrhauses erhebliche Mehrarbeiten durch die Portierdienste auferlegt werden müssen. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl der Vertreter zur Kreissynode. Es wurden die Herren Professor Boethke, Professor Herforth und Kaufmann Rittweger wiedergewählt. — Zu erwähnen ist noch, daß im Haushaltsplan der Kirchenkasse auch ein Posten für eine wichtige bauliche Veränderung an der Kirche eingestellt ist. Es soll nämlich das Fenster neben der Sakristei an der Nordostseite durchgebrochen und an dessen Stelle ein Seitenausgang des Gotteshauses geschaffen werden, der sich bei starker Besetzung derselben als sehr nothwendig erwiesen hat. Später wird an der entgegengesetzten Seite noch ein zweiter Seitenausgang hergestellt werden.

— (Der Reinertrag) der Theatervorstellung zum besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals beziffert sich auf ungefähr 700 Mk.

— (Der Landwehrverein) hält am nächsten Freitag abends 8 Uhr seine Monatsversammlung im Hotel Dylewski ab.

— (Turnverein.) Am nächsten Sonntag unternimmt der Turnverein seine erste diesjährige Turnfahrt, und zwar nach Barbarken. Hoffentlich bescheert der Himmel den Turnern gutes Wetter.

— (Der Verein Stephania) beging am vorigen Sonnabend in den Räumen des „Wiener Café" in Mocker in festlicher Weise den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Prolog, den Fräulein Plewka vortrug. Hierauf folgte eine Ansprache des Vorsitzenden Herrn Postschaffner Kasnitz, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Mit Begeisterung wurde in das Hoch eingestimmt. Stehend sang die Versammlung die Nationalhymne. Sodann folgte eine Theateraufführung. Man spielte die dreiaktige Gesangsposse „Er ist Baron". Brausender Applaus lohnte die Mitwirkenden für ihr flottes Spiel. Vom zweiten Vorsitzenden wurde noch ein Hoch ausgebracht auf Seine Exzellenz Herrn Staatssekretär von Podbielski, Herrn Oberpostdirektor Krische, Herrn Postdirektor Mücke und auf die Ehrenmitglieder des Vereins. Den Schluß des Programms bildeten einige Vorträge. Großen Beifall fand ein Duett, das von Fräulein Knodel und Herrn Rixen vortragen wurde. Zwerchfellerschütternd wirkten die komischen Vorträge des Herrn Burchardt und erzeugten wahre Lachsalven. Ein Tanz, der erst bei Tagesanbruch sein Ende fand, beschloß die sehr wohl gelungene Feier.

— (Leipziger Sänger.) Am Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Februar werden Hohmeyer-Knappes bestrenommirte Leipziger Sänger zwei humoristische Soiréen im Schützenhause geben. Ueber die Gesellschaft Hohmeyer-Knappe schreibt man aus Glogau: Wir dürfen schon im voraus sagen, daß sich die Gesellschaft bei ihrem ersten Auftreten auf das beste eingeführt hat und mit älteren Gesellschaften der „Leipziger", die sich hier eines sehr guten Rufes erfreuen, bezüglich ihrer Leistungen getrost konkurriren kann. Das Programm wies in üblicher Reihenfolge Quartettgesänge, Lieder, Kouplets, Soloszenen und ein humoristisches Gesammtspiel als Schlußnummer auf. Herr Knappe ist ein durchaus gewandter Sänger und Schauspieler, der namentlich in den Piecen „Der Rattenfänger von Hameln", in der er sich mit über 30 Stück dressirten Ratten produzirte, sowie „Im weißen Röß'l", einer Verwandlungskomödie, in der sämmtliche Personen allein von Herrn Knappe dargestellt wurden, stürmischen Applaus erntete. Auf dem Gebiete der Kouplets und Humoresken machten sich die Herren Hohmeyer und Walter erfolgreich Konkurrenz, sodaß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen; besonders erwähnenswerth sind des ersteren „Jagd von Schlieppenbach", sowie des letzteren „Leutnant" die mimischen Darstellungen. Die vortrefflichen Leistungen der Gesellschaft fanden bei dem Publikum, welches den großen Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz füllte, verdiente Anerkennung, und dürfte der Gesellschaft auch bei späteren Konzerten ein volles Haus sicher sein. Infolge der vielen Einlagen fand das Konzert erst nach 11 Uhr sein Ende.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Scharmer und Gerichtsassessor Daehn. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Grzezinski aus Culm, Rittergutsbesitzer Dommes aus Blachta, Gutsbesitzer Strübing aus Sehde, Rittergutsbesitzer Bremer aus Zegartowitz, Zuckerfabrikdirektor Berendes aus Culmsee, Gutsbesitzer Hartmann aus Buczek, Rentier Schultze aus Culm, Kaufmann Scharwenka aus Culmsee, Garnisonbau-Inspektor Böttcher aus Thorn, Gutspächter von Oertzen aus Reptowo, Hotelbesitzer Albrecht aus Culm, Kaufmann Kirmes aus Thorn. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. In der ersten betrat der Buchhalter Johann Schoppe aus Hartowitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, unter der Beschuldigung der Nothzucht die Anklagebank. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Warda jun. zur Seite. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß wegen versuchter Nothzucht unter Zubilligung mildernder Umstände. Die zweite Sache gegen den Arbeiter Hermann Hildebrandt aus Dembowitz wegen Brandstiftung gelangte erst Nachmittags zur Verhandlung. — Nachträglich ist auf Freitag den 8. Februar noch die Strafsache gegen den Schiffsgehilfen Wladislaus Skulski aus Thorn wegen versuchter Nothzucht zur Verhandlung anberaumt. Die Vertheidigung in dieser Sache hat Herr Rechtsanwalt van Palędzki übernommen.

— (Ein Lebensmüder.) Vom oberen Weichselufer an der Eisenbahnbrücke aus bemerkte heute Morgen gegen ¾7 Uhr der Weichensteller Schröder vom Stadtbahnhof, wie ein Mensch sich mitten auf der Weichsel unter der Brücke zwischen Pfeiler 15 und 16 zu schaffen machte. Anfangs glaubte Sch., daß der Mensch vom Eise aus an der dort befindlichen Blänke fischen wolle. Er ging jedoch auf die Brücke, um von dort aus den Mann zu beobachten. Da bemerkte er, daß es ein Soldat sei, der seinem Gebahren nach offenbar selbstmörderische Absichten hatte. Als der Selbstmordkandidat sah, daß er beobachtet wurde, suchte er sich hinter dem Brückenpfeiler zu verstecken. Zusammen mit einem hinzugekommenen Soldaten des 21. Regiments und dem Mechaniker Kruczowski ging nun Schröder herunter auf das Eis, um das Vorhaben des lebensmüden Soldaten zu verhindern. Bei ihrer Annäherung sprang der Soldat schnell entschlossen mit Mantel und Helm, wie er bekleidet war, in die eiskalte Flut hinein. Nach langem Mühen gelang es den drei Männern, den Halberstarrten aus dem Wasser zu ziehen, dem seine selbstmörderische Absicht, als er sich im Wasser befand, leid geworden zu sein schien; den Hauptantheil an dem Rettungswerke hatte der Weichensteller Schröder, der sich selbst der Lebensgefahr aussetzte. Auf Anordnung eines Offiziers wurde der aus dem Wasser Gezogene, der Musketier Hahne von der 1. Kompagnie des 21. Regiments, nach der Jakobsbaracke geschafft. Augenscheinlich war H. von der Wache fortgelaufen, um sein selbstmörderisches Vorhaben auszuführen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein brauner Glacéhandschuh im Polizeibriefkasten, ein braunes Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein grünes Portemonnaie mit Inhalt am Bromberger Thor, abzuholen bei Schwonke, Fischerstraße 7. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Februar früh 1,62 Mtr. über 0. — Die Eisaufbrucharbeiten sind bis zum Graudenzer Hafen vorgedrungen. Das Wasser ist im oberen Stromlaufe ein wenig weiter gestiegen, fällt jetzt aber wieder.

Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug dort der Wasserstand heute 1,65 Mtr. über Null (gegen 1,71 Mtr. gestern).

---

i Mocker, 4. Februar. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) fand heute Vormittag 9 Uhr auf Anordnung der Aufsichtsbehörde des Herrn Landraths und im Beisein desselben zum Zwecke der Berathung und Beschlußfassung über die von dem Gemeindevorsteher Herrn Hellmich beantragte erforderliche Neuanstellung von Beamten in der Gemeinde Mocker statt. Erschienen waren 17 Herren der Vertretung. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Hellmich. Der Herr Landrath theilte der Versammlung mit, daß die durch einen gewiegten Kassenbeamten vorgenommene gründliche Revision der Gemeindekasse die Ueberzeugung geliefert habe, daß Mängel vorhanden seien, die der Abhilfe unbedingt bedürfen. Darauf beschloß die Versammlung einstimmig die Anstellung noch eines Beamten zunächst auf ein Jahr vom 1. April d. Js. ab. Als Gehalt wurden 900 Mk. bewilligt, sodaß also, da bisher für vorübergehende Schreibhilfe 240 Mk. ausgeworfen waren, eine Mehrbelastung von 660 Mk. eintritt. Auch die Ueberbürdung des Gemeindedieners von Kl.-Mocker — die Gemeinde zählt nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. Js. 11 042 Seelen, wovon auf Kl.-Mocker 7300 entfallen — wurde einstimmig anerkannt und ebenso die Nothwendigkeit zur Neuanstellung eines dritten Nachtwächters, weil Mocker 53 Straßen hat. Der neuanzustellende Nachtwächter soll gleichzeitig die Geschäfte des jetzt fehlenden zweiten Gemeindedieners für Kl.-Mocker mitübernehmen und es werden diesem Beamten für seine Gesammtleistungen 46 Mk. monatlich bewilligt. Ferner erkannte die Versammlung das Bedürfniß der Geradlegung der Bache in der Verlängerung der Feldstraße sowie die Nothwendigkeit zur Errichtung einer Brücke an dieser Stelle an. Der Herr Amtsvorsteher-Stellvertreter wurde ersucht, die entsprechenden Vorverhandlungen vorzunehmen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mailand, 2. Februar. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Mailand konstituirte sich heute das definitive Komitee für Errichtung eines Denkmals für Verdi in Mailand. Das Komitee beschloß sofort einen Aufruf an alle Nationen der Welt zu richten, mit der Einladung, beizusteuern. In Mailand wurden bisher 40 000 Lire gesammelt. Die Verwaltung des Fonds wird durch die Mailänder Stadtkasse besorgt.

Mannigfaltiges.

(Die Ermordung des Hauptmanns Adams in Mörchingen.) Ueber den Aufsehen erregenden Vorfall, der sich an Kaisers Geburtstag in der lothringischen Garnison Mörchingen zwischen mehreren Offizieren abgespielt hat, wird dem „Lokalanz." von einer dem Getödteten nahe stehenden Seite folgender Bericht gegeben: Nach dem Kaisergeburtstagsessen im Offizierkasino saßen gegen 9 Uhr etwa zwölf ältere Offiziere in gemüthlicher Unterhaltung zusammen. Eine Gruppe derselben unterhielt sich über körperliche Uebungen, wobei der Oberstabsarzt Rüger vom Infanterie-Regiment Nr. 144, ein großer und mit außergewöhnlichen Körperkräften ausgestatteter Herr, von seinen Kraftleistungen und seiner Gewandheit erzählte. Zum Beweis derselben griff er plötzlich einen der ihm zunächst sitzenden Herren, und zwar den Hauptmann Adams, welcher mit anderen Offizieren im Gespräch begriffen war, von hinten her an den Handgelenken und zwang ihn durch starken höchst schmerzhaften Druck auf die Kniee. Herr Adams faßte diesen unerwarteten Angriff anscheinend anders auf, als er gemeint war, rang sich los und versetzte dem Oberstabsarzt einen Schlag in das Gesicht. Als nach etwa 1½ Stunden zwei Hauptleute vom Infanterie-Regiment 144 in die Wohnung des Hauptmanns Adams, welcher sich sofort nach dem Vorgang nach Hause begeben hatte, kamen, um wegen Regelung der Angelegenheit zu verhandeln, fanden sie dort bereits den Oberleutnant Rüger vom Infanterie-Regiment 17 vor, einen Bruder des Oberstabsarztes; derselbe hatte den Hauptmann Adams, welcher sich schon zur Ruhe begeben hatte, wecken lassen. Auf die Mittheilung der beiden Hauptleute, daß ihnen die Ordnung der Angelegenheit seines Bruders übertragen und seine Anwesenheit hierbei unnöthig und ungehörig sei, erwiderte der Oberleutnant, er habe eine Angelegenheit mit dem Hauptmann zu ordnen, die vorgehe. Die drei Herren erwarteten nun den letzteren, der im Ankleiden begriffen war, stehend im Wohnzimmer; in dem Moment, als er eintrat und die Hauptleute durch Verbeugen grüßten, zog der Oberleutnant, ehe noch ein Wort gesprochen war und die Anwesenden ihn hindern konnten, einen Revolver aus der Paletottasche und schoß auf den Eintretenden. Die Kugel durchbohrte die Brust; nach einigen Minuten trat der Tod ein. Da vor den hier mitgetheilten Vorgängen nie die geringste Differenz zwischen den Betheiligten bestanden hatte, läßt sich die schreckliche That nur aus dem Gedanken erklären, daß der Oberleutnant seinen verheiratheten Bruder, der nach dem Tode des Vaters Vaterstelle an ihm vertreten hatte, und an dem er mit besonderer Liebe hing, vor einem etwaigen Duell bewahren wollte. Er ließ sich ohne Widerstand entwaffnen und festnehmen. Jetzt befindet er sich in Metz wegen Mordes in Untersuchungshaft. Der Verstorbene war ein auch bei den Untergebenen wegen seiner Ruhe und Gutherzigkeit ungemein beliebter und wegen seines kameradschaftlichen Sinnes und seiner Anhänglichkeit an sein Regiment allgemein geschätzter Offizier von den besten Verkehrsformen, der lange Jahre Regiments- und Brigadeadjutant gewesen und auch für die höhere Adjutantur bestimmt war. An der Beerdigung und den kirchlichen Exequien, welche in Düsseldorf, dem Wohnsitze des Vaters, stattfanden, nahm auch eine große Anzahl von Offizieren aus Mörchingen theil. Unter den vielen Kränzen von verschiedenen Truppentheilen und Offizieren befand sich auch einer von dem kommandirenden General des Verstorbenen, dem Generalobersten Grafen Haeseler.

(Verschwunden) ist in Kiel seit vier Tagen der Bankier Siegfried Hes. Andeutungen in hinterlassenen Briefen lassen darauf schließen, daß Hes Selbstmord begangen hat. Fehlgeschlagene Börsenspekulationen dürfen als Ursache angesehen werden.

(Erschossen) hat sich in Kiel Oberleutnant v. Sch. vom Linienschiffe „Kaiser Friedrich".

(Der Hund und die Dynamitflasche.) Eine tragikomische Geschichte wird aus Melbourne berichtet: Zwei Fischer aus Condobolin in Neu-Süd-Wales versuchten vor einiger Zeit, Fische im Lachlan River zu fangen. Als sie mit den gewöhnlichen Mitteln keinen Erfolg hatten, und ihre Geduld erschöpft war, kamen sie auf den Gedanken, Dynamit zu gebrauchen, damit es besser ginge. Sie füllten also eine Flasche mit dem Sprengstoff, verkorkten sie, steckten einen Zünder durch den Kork, brachten ein Zündmittel an und warfen dann die gefährliche Bouteille ins Wasser. Da aber sprang ihr zum Apportiren abgerichteter Hund sofort ins Wasser, hatte die Flasche auch bald erwischt und schwamm, sie im Maule haltend, zu seinen Herren zurück. Diese schrieen und tobten, aber das treue Thier schwamm tapfer weiter und erreichte mit seiner gefährlichen Eroberung glücklich das Ufer. Nun rannten die Fischer aus Leibeskräften davon, aber natürlich lief ihnen der Hund mit der verhängnißvollen Flasche unentwegt nach. Dann erfolgte die gefürchtete Katastrophe. Es trat eine schreckliche Explosion ein. Als die beiden Fischer, die der Luftdruck zu Boden geworfen und betäubt hatte, sich wieder erholten und sich vergewissert hatten, daß sie noch am Leben waren, sahen sie sich nach ihrem Hunde um. Das arme Thier war in Atome zerrissen worden.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 5. Februar. Der Direktor der hiesigen Fortbildungs- und Gewerkschule Fischer hat einen ehrenvollen Ruf nach Frankfurt a. M. als Direktor der dortigen Fortbildungsschule erhalten.

Berlin, 4. Februar. Der Korrespondent des „Berl. Tageblatts" in London meldet: Von den verschiedensten Redaktionen hiesiger Blätter wird mir mitgetheilt, daß thatsächlich täglich Hunderte von Briefen aus den Leserkreisen einlaufen, worin die Redaktionen gebeten werden, Vorschläge zu machen, wie die englische Nation dem deutschen Kaiser für das, was er gethan hat, ihre Verehrung ausdrücken könne.

Homburg v. d. Höhe, 5. Februar. Die Kaiserin ist heute Vormittag zum Besuche des Großherzogpaares nach Karlsruhe abgereist.

Haag, 5. Februar. Die Vermählungsfeierlichkeiten begannen mit einem Ständchen der Gesangvereine vor dem Palais und der glänzenden Beleuchtung der reichgeschmückten Stadt. Die Königin und Herzog Heinrich machten eine Rundfahrt und wurden von der Bevölkerung überall lebhaft begrüßt.

London, 4. Februar. Die „Times" erfährt, Kaiser Wilhelm habe die Königin Alexandra zum Chef des preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments, dessen Chef bisher die Königin Viktoria war, ernannt.

London, 5. Februar. Der Hofbericht meldet: Lord Salisbury hatte am 3. nachmittags in Windsor eine Audienz beim König Eduard und Kaiser Wilhelm.

London, 5. Februar. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Kapstadt vom 3. glaubt man dort, daß Piet Botha mit 2000 Mann und 7 Geschützen von Smithfield aus in das Kapland eingedrungen sei.

Madrid, 4. Februar. In Asturien ist der Kriegszustand erklärt. Truppenverstärkungen sind nach Gijon abgesandt, wo eine Panik herrscht.

Madrid, 5. Februar. In Gijon sind 15 500 Arbeiter ausständig. Der Belagerungszustand ist proklamirt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Febr.	4. Febr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—20
Warschau 8 Tage	—	216—00
Oesterreichische Banknoten	85—10	85—05
Preußische Konsols 3 %	88—50	88—50
Preußische Konsols 3½ %	97—80	97—80
Preußische Konsols 3½ %	97—80	97—70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88—50	88—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—25	98—25
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	84—50	84—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	95—40	94—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—40
„ „ 4 %	101—40	101—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96—70	—
Türk. 1 % Anleihe C	27—05	27—10
Italienische Rente 4 %	96—00	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	74—50	74—40
Diskon. Kommandit-Antheile	178—00	178—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	213—50	213—50
Harpener Bergw.-Aktien	162—75	162—30
Laurahütte-Aktien	192—50	191—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115—40	115—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	79½	Feiertag
Spiritus: 70er loko	44—20	44—20
Weizen Mai	159—00	159—00
„ Juli	161—00	—
„ September	—	—
Roggen Mai	—	141—50
„ Juli	141—50	—
„ September	—	—

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 5 pCt.

Berlin, 5. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 44,20 Mk. Umsatz 15 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 5. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 75 inländische, 40 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 5. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Südost.

Vom 4. mittags bis 5. mittags höchste Temperatur + — 0 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 6. Februar 1901.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr Missionsstunde. Pfarrer Endemann.

Am Sonntag den 3. d. Mts. verstarb hierselbst im 87. Jahre eines gesegneten Lebens unser Ehrenbürger

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch.

Seine Verdienste um die Hebung des geistigen und geselligen Lebens der Stadt Thorn sind allgemein bekannt, sein Wirken auf musikalischem und gesanglichem Gebiete ist vorbildlich und bahnbrechend gewesen.

Liebe und Verehrung seiner Mitbürger, die ihm im Leben im reichsten Maße zutheil wurden, folgen ihm neben treuer Dankbarkeit auch über das Grab hinaus.

Thorn den 5. Februar 1901.

Der Magistrat. Dr. Kersten. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Boethke.

Nachruf.

Sonntag früh 7¾ Uhr ist unser Ehrenmitglied

Herr Professor

Dr. Wilhelm Hirsch

im hohen Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

Mit Begeisterung, selbstloser Aufopferung, mit unermüdlicher Pflichttreue hat der Verstorbene über ein halbes Jahrhundert für das musikalische Leben nicht nur in unserer Vaterstadt, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus mit den schönsten Erfolgen bahnbrechend, schöpferisch, gewirkt.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen den Begründer unseres Vereins, den langjährigen, hochverehrten Vorsitzenden und Dirigenten, den treuen, wohlwollenden Freund.

Das dankbare Andenken an unsern verdienstvollen Begründer wird in unserm Verein für alle Zeit fest und treu in Ehren gehalten werden.

Die Thorner Liedertafel.

Am 3. d. Mts. starb nach kurzem schweren Leiden mein guter Vater, der Kanzleibote

Johann Fleischhacker

im Alter von 41 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigt

Thorn, 5. Februar 1901

der trauernde Sohn.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.

Die Gerichtstage in Schönsee werden vom 7. Februar d. Js. ab im Hause des Kaufmanns und Gastwirths **Pansegrau** abgehalten werden.

Thorn den 28. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

¼ Kauflose

2. Kl. Preuß. Lotterie à 24 Mk., sowie

1/10 Kauflose

à Mk. 9,60 u. Porto 10 Pf., noch zu haben.

Gonschorowski,
Königlicher Lotterieeinnehmer,
Briesen Westpr.

Die amtliche Gewinnliste der **2. Mühlhausener Geldlotterie** ist eingegangen und kann eingesehen werden in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Auf ein Hausgrundstück mit Landwirthschaft werden zum 1. April

5000 Mark

à 5% zur 1. Stelle zu zediren gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Versteigerung.

Donnerstag den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst Neustädt. Markt Nr. 23 die zur A. Wolff'schen Nachlaßmasse gehörigen Gegenstände, als: **1 Flügel, 1 Sopha, 8 Sessel, mehrere Spiegel, 2 Vertikows, Kleider- und Wäschespinde, 2 Kronleuchter, 1 großen Ausziehtisch, Teppiche, Tische, Stühle, Gardinen, 13 Regale, einen 9 mm Tesching mit Munition, 2 Blumentische, 1 Buffet und verschiedene andere Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 4. Februar 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Eine alleinstehende **Dame,** mit auch ohne Möbeln wird als Mitbewohnerin **gesucht.** Zu erfragen **Araberstr. 3, II.**

Junger Mann sucht kl. Zimmer mit Beköstigung aus dem Hause. (Brückenstr.) Angebote bitte unter **A. B. 10** an die Geschäftsst. dieser Ztg. zu senden.

Junger Mann sucht Kost und Logis. Angeb. mit Preisangabe unter **R. H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich suche sofort eine tüchtige

Landwirthin.

Gehalt: 300 Mark jährlich.

Litkiewicz, Miethskomptoir, Thorn, Seglerstr. 19.

Junge **Damen,** die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden bei **D. Henoch,** Inhaber **Anna Aronsohn.**

Aufwartefrau kann sich melden **Gerechtestr. 30, II, r.**

Ein junges **Mädchen** aus besserer Familie sucht Stelle als Lehrmädchen, gleichviel welcher Branche. Angeb. unt. **E. 15** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrmädchen, die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei Frau **L. Kirstein,** Bäckerstr. 37.

Wäschenäherin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Daselbst wird auch Wäsche gestickt. **Strobandstr. 15, 3 Tr.**

Mehrere Mädchen für alles mit guten Zeugnissen empfiehlt **Miethsfrau Stabenau,** Strobandstr. 4.

Ein sauberes **Kindermädchen** für den Nachm. z. zwei Kindern wird gesucht. **Araberstr. 5, 3 Trp.,** rechts.

Aufwärterin verlangt **Thalstr. 24, II,** links.

Junger intell. Mann, repräsentationsfähig, per sofort gesucht.

Gemälde-Ausstellung, Breitestr. 26.

Bautechniker, im Zeichnen und Voranschlagen geübt, zur Ausführung von Nebenarbeiten **gesucht.** Anerbieten unter **A. B.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.**

Auf mein Geschäftsgrundstück suche nach **9000 Mk. 6 bis 8000 Mk.** zur 2. Stelle. Feuerversicherungstaxe 28000 Mk., Werth des Grundstücks ca. 40000 Mk. Angebote bitte unter **B. 98** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. zu senden.

Garten-Grundstück, „Villa Martha", mit Stallungen, **Mellienstr. 8,** am Rothen Weg, vom 1. April zu verm. Näh. daselbst.

Ein gut erhaltener, moderner **Selbstfahrer** ist preiswerth abzugeben bei **C. B. Dietrich & Sohn.**

Fast neues, zweispänniges **Geschirr,** sowie einen schönen **Spazierschlitten** verkauft. **P. Gehrz,** Thorn III.

Ein hocheleganter Schlitten zu verkaufen. **Blum,** Culmerstr. 7.

Flügel steht zum Verkauf **Gerechtestraße 21,** unten.

Tombank und Regal sogleich zu verkaufen **Friedrichstr. 6,** im Laden.

Fertige Möbel empfiehlt **J. Golaszewski,** Tischlermstr.

Kleider werden gutsitzend und billig angefertigt. **Strobandstr. 15, 3 Tr.**

Prima Roggenkleie, feine Weizenkleie, Weizenschaale, Rübkuchen, Leinkuchen, Leinkuchen-Mehl, Hafer, Gerste, Erbsen u. s. w. offerire billigst. **H. Safian.**

Stückkalk, frisch gebrannt, billigst bei **Gustav Ackermann,** Culmerstraße. Fernsprecher Nr. 9.

Offerire: **Braunschw. Gemüsekonserven** und **Erbacher Kompotfrüchte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **M. Kalkstein von Oslowski.**

Fettes Kernfleisch, à Pfund ohne Knochen 20 Pf., und Hackfleisch à Pfund 25 Pf. **Roßschlächterei, Mauerstr. 70.**

---

1 große Wohnung, zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie **1 Laden** sind vom 1. April 1901 zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Part.-Wohnung für 500 Mk. zu vermiethen. **Kraut,** Hundestraße 2.

Verkauf eines Konkurs-Waarenlagers.

Das zur **J. Strohmenger**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **modernen, wollenen und seidenen Damenkleiderstoffen, Besätzen, fertigen Damenkleidern, Trikotagen, Joupons, Korsets, Kinderkleidchen** 2c., abgeschätzt auf Mk. 4324,85, soll mit der Ladeneinrichtung

Donnerstag den 14. Februar cr., vormittags 10 Uhr,

in meinem Komptoir im ganzen verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Gebote werden spätestens im Termin von dem Verwalter entgegengenommen. Bietungskaution 500 Mark.

Besichtigung des Lagers, Einsichtnahme in die Taxe und die Verkaufsbedingungen ist nach vorgängiger Anmeldung beim Verwalter jederzeit gestattet.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Parzellirungs-Anzeige.

Rittergut Rubinkowo bei Thorn.

Das dem Herrn **M. Poplawski** gehörige, ca. **1000 Morgen** große

Rittergut Rubinkowo,

durchweg sehr guter, dankbarer Boden, kompletten **todtem und lebendem Inventar, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden** in gutem baulichen Zustande, werde ich

am Montag den 11. Februar cr., von vormittags 11½ Uhr ab,

an Ort und Stelle unter denkbar günstigsten Bedingungen verkaufen.

M. Friedländer, Schulitz.

Avis

für das R. T. Publikum Thorns und Umgegend.

Mit heutigem Tage beginnt der

öffentliche Verkauf

der in der **Grossen internationalen Kunst-Ausstellung Breitestrasse 26** befindlichen

300 Original-Oelgemälde

ausgezeichneter Meister.

Um die großen Rücktransport- und Zollspesen zu ersparen, sollen sämmtliche Kunstwerke im Auftrage der Künstler

zu den denkbar billigsten Preisen ausverkauft

werden. Es bietet sich somit auch für den minder Bemittelten die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, den herrlichsten Zimmerschmuck, das schönste und praktischste Hochzeits- und Festgeschenk äußerst preiswerth zu erwerben.

Kataloge werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Geöffnet auch Sonntags bis 9 Uhr abends.

Die Direktion.

B. Doliva. Thorn–Artushof.

Herrenmoden. Garantirt tadellose Ausführung.

Hühneraugen und **Haut-Verhärtungen** werden in **fünf Minuten** schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt und halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen. Auf Wunsch komme ins Haus.

J. Zielinski, Heiligegeiststr. 17.

Eine Unterwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist zum 1. April zu vermiethen. **R. Scholz,** Mocker, Amtsstr. 3.

Kleine Wohnung zum April zu verm. **Hauer,** Fischerstraße 25.

Strickstrumpf-Fabrik und Anstricken. **H. von Slaska,** Windstraße 5, I.

Wir bringen den geehrten **Herrschaften** unsere **Wasch-, Plätt-Anstalt,** sowie **Gardinenspannerei** in gefällige Erinnerung. Junge **Mädchen,** welche das Plätten gründlich erlernen wollen, können zu jeder Zeit eintreten. **Geschw. Kremin,** Schiefer Thurm, Bäckerstraße.

---

ff. möbl. Wohnung m. Klavier, Entree, Salon, 1 Zimm. u. Kabin., versetzungshalber, auch ohne Möbl., vom 1. April zu vermiethen. **Altst. Markt 27, III.**

Kl. möbl. Zimm. mit guter Pension b. z. verm. **Schuhmacherstr. 24,** III.

Landwehr-Verein

Freitag den 8. Febr. d. Js., abends 8 Uhr:

Hauptversammlung in **Hôtel Dylewski.**

T. O.: Jahresrechnung, Jahresbericht, Wahl des Vorstandes und der Abgeordneten für den Bezirkstag.

Der erste Vorsitzende. **Technau,** Landrichter.

Schützenhaus.

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Februar 1901: Humoristische Soiréen von **Hohmeyer-Knappe's** bestrenommirten **Leipziger Sängern.**

Neues hochoriginelles dezentes **Programm.** Auftreten des Herrn **Knappe** als „**Rattenfänger von Hameln**" mit **40 dressirten weißen Ratten.**

Anfang 8¼ Uhr präzise. **Eintrittspreis 60 Pf.** Billets à **50** Pf. sind im Schützenhause sowie in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestraße, zu haben.

Grützmühlenteich. Trockene und glatte Eisbahn. **R. Röder.**

Gerechtestr. 30, eine schöne **Kellerwohnung,** auch zum **Obsthandel passend,** per 1. April cr. oder auch früher zu **vermiethen.** **J. Biesenthal,** Coppernikusstr. Nr. 9.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, in der 2. Etage meines Hauses Brauerstraße vom 1. April 1901 ab zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon und reichlichem Zubehör, **Pferdestall zu 4 Pferden, eventl. auch** ohne denselben, ist zum 1. April cr. zu vermiethen **Garten- u. Ulanenstr.-Ecke.**

Versetzungshalber ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße 5.

Veränderungshalber ist **Schuhmacherstr. 24, 1 Treppe,** eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. April ab **billig** zu vermiethen. Näheres daselbst.

Freundl. Wohnung, 2 Zimm., Küche u. Zubeh., umständehalber von sofort oder 1. April z. verm. **Carl Hintze,** Philosophenweg 6.

Größere u. **kleinere Wohnungen** zu vermiethen, bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Wohnung, nach vorn, 2 Zimm., h. Küche u. Zubeh., Aussicht Weichsel, sowie kl. Wohnung u. 1 Zimm. zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Eine herrschaftliche Wohnung von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör, 2 Etage, ist **Altstädtischer Markt 16,** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnung, in d. 1. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **C. Schütze, Strobandstr. 15.**

Breitestr. 4 1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. **Emil Hell.**

Wohnung, 1. Etage, v. 5 Zimmern, Küche, Mädchenkammer u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Näh. bei **Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

Billig. Herrschaftl. Wohnung, Wilhelmstadt, 4 Zimmer, reichl. Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Neustädtischer Markt Nr. 23 sind größere und kleinere **Wohnungen,** nebst 1 **Laden,** sofort zu vermiethen. **O. v. Gusner,** Verwalter des Nachlasses der Abraham u. Eva Wolff'schen Eheleute.

Mellien- und Ulanenstr.-Ecke 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern 2c., zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres **Brombergerstr. 50.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 31 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 6. Februar 1901.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 4. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Thielen, Dr. v. Miquel, Brefeld und Frhr. v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Kanalvorlage. Minister v. Thielen: Diese Vorlage ist nicht eine mit kostspieligen Arabesken versehene Wiederholung der 98er Vorlage, sondern ein wenn auch auf alter Grundlage aufgebautes wasserwirthschaftliches Programm für die nächsten 15 Jahre. Wir bedauern lebhaft, daß nicht auch der Masurische Seenkanal in die Vorlage aufgenommen werden konnte; die Regierung hofft aber, daß bald auch über dieses Projekt eine Einigung erzielt werden wird. Die Vorlage soll die Annäherung des Ostens und Westens und die wirthschaftliche Verwerthung der beiderseitigen Produkte fördern. Die Herstellung der großen Wasserstraße vom Rhein bis zur Weichsel wird dem Lande zum Segen gereichen. Unser Eisenbahnwesen soll dabei nicht vernachlässigt werden. Man soll das eine thun und das andere nicht lassen. Wasserwege und Eisenbahnen schließen einander nicht aus. Im Gegentheil: der Verkehr auf den Wasserwegen fordert zugleich den Verkehr auf den Eisenbahnen. Es hat sich das bei allen unseren älteren Kanälen gezeigt: Main-Kanal, Oder-Spree-Kanal und jetzt auch wieder beim Dortmund-Ems-Kanal. Trotz der schon bisher erfolgten Verbesserung unserer Wasserwege ist der Antheil dieser, sowie der Eisenbahnen an dem Gesammtverkehr dauernd ungefähr in demselben Verhältniß verblieben: nämlich 25 Proz. und 75 Proz. Daraus folgt, daß auch diese Vorlage die Eisenbahnrente in keiner Weise verringern wird. Man befürchtet, daß der Staat aus Rücksicht auf die Wasser-Konkurrenz die Eisenbahntarife werde herabsetzen müssen. Die Privatbahnen mögen das früher einmal gethan haben, der Staat wird das niemals thun. Liegt denn dem Staate nicht auch das Schiffergewerbe am Herzen?! Die Eisenbahnen sind den Wasserwegen ohnehin in vielen Beziehungen überlegen. Aber die Wasserwege haben den einen Vorzug größerer Billigkeit; sie haben deshalb ihre Bedeutung und werden noch viel größere Bedeutung erlangen. Der Haupteinwand gegen die Kanäle ist der, sie begünstigten die Konkurrenz gegen das eigene Land und sie führten innerhalb desselben Verschiebungen herbei. Wenn dieser Einwand berechtigt wäre, dann dürfte man überhaupt keine Verkehrswege bauen, besonders auch keine Eisenbahnen. An billiger Beförderung, wie die Kanäle sie schaffen, hat gerade auch unser Osten ein großes Interesse, deshalb hat sich ja auch unser Osten mit Recht so sehr über die Aufhebung der Staffeltarife beklagt. Die Kanäle werden in der Hauptsache nicht dem Welthandel dienen, sondern dem inneren Handel. Die Landwirthschaft wird von den Kanälen umso weniger eine ausländische Konkurrenz zu befürchten haben, wenn „ausreichende Zölle“ bestehen. Der Minister betont weiter das Interesse unserer Wehrkraft an den Kanälen, ferner die Unmöglichkeit, die Abfuhr aus unseren Kohlendistrikten noch ferner prompt zu bewirken, wenn nicht die Eisenbahnen eine Ergänzung durch den Kanalweg fänden. Auch der Bau sog. Güterbahnen sei kein ausreichender Ersatz. Redner schließt: Wir stehen an einem Wendepunkt, der entscheidend ist für unsere ganze künftige Entwickelung. Ich bin fest überzeugt, daß diese Vorlage in allen ihren Theilen dazu berufen ist, die Wohlfahrt unseres Landes zu heben. (Beifall.) Abg. am Zehnhoff (Ztr.), der Berichterstatter der 98er Kommission, bemängelt, daß in den Ausführungen des Ministers nicht unterschieden sei zwischen den Wasserwegen für Schiffe mit mehr und mit weniger als 400 Tons Tragkraft, denn die natürlichen Wasserwege trügen nur Schiffe bis 400 Tons, der Kanal nach Stettin dagegen solle auf Schiffe bis zu 600 Tons berechnet sein. Wenn ferner der Minister von einem Programm für 15 Jahre spreche, so heiße das — denn Kanaljahre seien Kriegsjahre! (Heiterkeit) — 30 Jahre, denn Kriegsjahre zählten ja doppelt. (Heiterkeit.) Und man wolle auf einen so langen Zeitraum Fürsorge treffen?! Wer diese Vorlage annehme, verzichte damit auf alle anderen, etwa nöthigen Kanäle! Die Vorlage sei eine entschiedene Verschlechterung derjenigen von 1898, denn sie verbinde Dinge, die nicht zusammengehören. Man hätte lieber Landestheilen, die von Wasserstraßen keine Vortheile haben, Eisenbahnen geben sollen. Und wenn man den äußersten Osten mit dem Westen verbinden wolle, ja weshalb nicht mit dem äußersten Westen?! Jenseits des Rheins gebe es doch verschiedene ältere und berechtigte Kanalprojekte. Die Vorlage sage nicht: was die westliche Landwirthschaft von dem Kanal zu erwarten habe. Die Vorlage sage: sie werden der östlichen Landwirthschaft nützen. Ja, das sei doch nur möglich auf Kosten, zum Schaden der westlichen Landwirthschaft! (Heiterkeit.) Dieser Nachtheil könnte nur ausgeglichen werden einmal durch Zollerhöhungen, sodann aber durch den Bau von Nebenbahnen. Ueber diesen letzteren Punkt enthalte die Vorlage garnichts. Die rheinischen Abgeordneten würden deshalb auch ihre Pflicht versäumen, wenn sie die Vorlage, so wie sie sei, annähmen. Bezüglich der Mosel-Kanalisirung hätten mindestens bündige Zusagen gemacht werden müssen. Die Mehrzahl seiner Freunde gebe der Lippe-Kanalisirung den Vorzug vor der Emscher-Kanalisirung. Heute müsse die Lippe ihr Wasser für den Dortmund-Ems-Kanal hergeben, und wenn man nun für diesen einen Anschluß sucht, sei es billig, daß man dazu die Lippe wähle. Die Stellung seiner Freunde zu dem Mittellandkanal werde von der Stellung der Regierung zu den Kompensationen für die westliche Landwirthschaft, zur Kanalisirung der Mosel und zu ausreichenden Bahnverbindungen für den Westen abhängen. Es sei auffallend, daß der Mittellandkanal nach der östlichen Richtung mit der Nothwendigkeit begründet werde, den preußischen Städten gegen das durch den Nord-Ostsee-Kanal mächtig gewordene Hamburg zu helfen, während im Westen die Kanalisirung mit der Wirkung erfolge, daß der Verkehrsvortheil dem Auslande — Rotterdam — zufließe. (Sehr richtig!) Redner versichert schließlich, seine Freunde würden ohne Voreingenommenheit die Vorlage prüfen. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) stimmt dem Vorredner darin bei, daß es nicht förderlich sei, eine Menge verschiedener Dinge in der Vorlage zu vereinigen, die besser einzeln behandelt worden wären. (Sehr richrig!) Auch sei es unrecht, daß Kosten für Unternehmungen, die nur einem Theile der Bevölkerung nützten, von der Allgemeinheit getragen werden sollten. Eine besonders eingehende Prüfung würden die widerstrebenden Interessen nöthig machen, namentlich werde zu prüfen sein, ob nicht eine Kanalisirung der Elbe nöthig sei. Die Vorlage, fährt Redner fort, ergiebt, wie berechtigt die Bedenken meiner Freunde gegen die vorjährige Kanalvorlage waren. Daß Stettin durch den Nordostsee-Kanal und durch den Elbe-Trave-Kanal schwer geschädigt ist, erkennen wir an; das zeigt aber, wie schwer solche Dinge vorher zu berechnen sind. Gerade von diesen Kanälen hoffte man, sie würden Stettin nützen. (Sehr richtig!) Dem, was inbezug auf die Hebung der Bodenkultur gesagt ist, stehen wir zweifelnd gegenüber. Wir sehen das an der unteren Netze, wo die Regulirung zwar die Schifffahrt gefördert, die umliegenden Ländereien aber verschlechtert hat. Unsere Bedenken haben sich seit dem vorigen Jahre eher vermehrt als vermindert. Den Dortmund-Ems-Kanal wollen wir bewilligen, ebenso was für die dortigen Schleusenwerke gefordert wird. Die größten Bedenken haben wir gegen den Dortmund-Rhein-Kanal; wir fürchten, daß die Techniker der Regierung hier ein Projekt vorschlagen, für das sie die Verantwortung nicht übernehmen können. Durch diesen Kanal stärken wir lediglich Rotterdam. (Sehr richtig!) Das ist wirthschaftlich nicht unbedenklich. Im Falle des Baues des Mittelland-Kanals würde auch die Kanalisirung der Weser nothwendig werden. Die militärische Seite der Frage ist für uns keine maßgebende. Als Operationsbasis kann der Kanal für uns nicht inbetracht kommen. Für die Eisenbahnen würden bei dem Zufrieren der Kanäle die größten Verlegenheiten entstehen. Wir haben seit der Eisenbahn-Verstaatlichung und mit derselben großes geleistet, dank der Tüchtigkeit der beiden Minister. Aber werden wir diese Ergebnisse aufrecht erhalten nach Erbauung der Kanäle? Die Frachtunternehmer werden auf den Wasserstraßen so billig fahren können, daß die Eisenbahntarife nicht aufrechterhalten werden können. Damit wird die so nützliche Herrschaft der Eisenbahnen in Frage gestellt. Wir werden indeß die Vorlage mit Wohlwollen prüfen (Heiterkeit) und das Gute behalten. (Beifall.) Abg. v. Eynern (natlib.): Wir hätten die Vorlage gern noch um den Masurischen, den Lippe- und den Mosel-Kanal erweitert gesehen. Es ist ein großer Gedanke, eine einheitliche Wasserstraße für die ganze Monarchie zu haben. Wer die begeisterte Aufnahme unseres Kaiserpaares in unseren Industrie-Gegenden gesehen hat, kann nicht glauben, daß das monarchische Gefühl im Abnehmen begriffen sei, und ein Monarch, der Kanäle baut, braucht um eine Abnahme seiner Popularität nicht besorgt zu sein. Wollen Sie (rechts) höhere Getreidepreise für sich, so sollten Sie doch wenigstens für billige Getreidefrachten sorgen. Bei der kolossalen Vermehrung der Bevölkerung braucht man nicht zu fürchten, daß die Eisenbahnen etwa nicht voll ausgenutzt werden könnten. Ueberall, wo Flußregulirungen oder Kanalbauten ausgeführt sind, hat sich der Bahnverkehr bedeutend gehoben. Lassen Sie uns eingedenk des Kaiserwortes: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser! unsere Entscheidung treffen. (Beifall links.) Minister v. Miquel: Die Gründe gegen die Vorlage widersprechen einander vielfach. Herr am Zehnhoff beklagt, daß Rotterdam den Vortheil haben werde; er verlangt aber die Lippe-Kanalisirung, die noch viel mehr Vortheile für Rotterdam bringen würde. Ganz ähnlich lag es mit den Klagen und Forderungen für Schlesien. Wenn wir solche Dinge als maßgebend betrachten, so können wir überhaupt keine Verkehrseinrichtungen treffen. Verkehrsverschiebungen sind dabei immer unvermeidlich, sie sind auch vorgekommen bei den von allen Seiten des Hauses bewilligten sehr kostspieligen Flußregulirungen. Auch vor den Eisenbahnen hatte man große Besorgnisse, als sie den Kanälen die Frachten abnahmen. Damals glaubte man, die Zeit der Kanäle sei vorbei; jetzt ist sie aber wiedergekommen. Wie sollte man den Verkehr nach und von Berlin ohne die Wasserstraßen, allein durch die Eisenbahnen bewältigen. (Sehr richtig!) In richtiger Erkenntniß dieser Verhältnisse entschied sich auch Windhorst für den Dortmund-Ems- und für den Mittelland-Kanal und nur die Finanzlage hinderte die frühere Ausführung. Ich gehöre nicht zu denen, die ein Jahrzehnt lang die preußischen Finanzen gepflegt haben, um am Ende dieselben durch eine gewagte Verkehrspolitik zu gefährden. Ich habe die volle Ueberzeugung, daß unsere Finanzen nicht ernstlich durch diese Vorlage geschädigt werden. (Sehr richtig!) Die Bauzeit wird voraussichtlich 15 Jahre dauern. Wir haben aber schon seit 18 Jahren jährlich 43 Millionen für Sekundärbahnen ausgegeben. Sie können also nicht glauben, daß bei Vertheilung der Kanalsumme auf 15 Jahre eine Gefährdung unserer Finanzen zu fürchten wäre. Man kann auch nicht sagen, daß Kanäle nicht rentiren. Der Finow-Kanal rentirt trotz seines schlechten Abgabe-Systems mit 10 Millionen, ebenso rentirt der Oder-Spree-Kanal. Warum sollten Kanäle nicht rentiren, die durch die reichsten Landestheile gehen? Auch der Wasserverkehr Berlin-Bromberg wird künftig besser rentiren. Von einer Gefährdung der staatlichen Herrschaft auf dem Verkehrsgebiete kann keine Rede sein. Diese Gefahr wäre vorhanden, wenn man die Wasserstraßen durch Private bauen ließe; aber hier hält gerade der Staat beide Verkehrsarten in seinen Händen vereinigt. Einzelne Industrien, wie z. B. der Steinbruch, werden floriren infolge der Kanalanlagen; die Bahnfrachten ermöglichen ein Gedeihen dieser Industrie noch nicht. Wenn Sie hören, daß Ihnen von sachverständiger Seite die Möglichkeit in Aussicht gestellt wird, daß wir unsere Kohlen nicht mehr befördern können, so ist das doch eine sehr ernste Gefahr. Ich hoffe noch immer, daß auch bei Ihnen sich das rechte Verständniß für die Vorlage finden wird, daß Sie die Vorlage annehmen und wir im besten Einvernehmen den Landtag schließen werden. Minister v. Thielen erörtert die Schwierigkeiten, die der Mosel-Kanalisirung entgegenstehen, namentlich müßte eine Verständigung mit Luxemburg getroffen werden. Uebrigens werde ja durch die Vorlage der Bau anderer nöthiger Wasserstraßen nicht ausgeschlossen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erklärt seine Bereitwilligkeit zu einer Verständigung; doch würde diese sehr erschwert durch den Eindruck, als ob wir hier unter Einflüssen handeln, die unsere freie Entschließung hindern. Die vorjährige Vorlage wurde abgelehnt aus finanziellen Gründen. Diese Gründe sind nicht widerlegt. Preußen mag ja einen Ausfall von Eisenbahnfrachten ertragen können; aber ist denn der Vortheil der Kanäle so groß, daß wir diesen Ausfall riskiren müssen? Könnte dem Verkehrsbedürfniß nicht ebenso gut durch neue Bahnlinien genügt werden? Kanäle nützen nur immer ihrer nächsten Nachbarschaft, Bahnlinien kommen dem Gesammtverkehr zugute. Nach den Bedürfnissen des Kohlenverkehrs allein können wir unsere Einrichtungen nicht treffen. Es wäre doch zunächst Sache der betreffenden Industrie, die erforderlichen Verkehrswege sich selbst zu schaffen. Wir werden prüfen müssen, ob es nicht möglich ist, diese Interessenten mit höheren Beiträgen heranzuziehen. Auch müssen wir eine Gewähr dafür haben, daß die nationale Wirthschaftspolitik sich für längere Zeit in festen Bahnen bewegt. Zu einer Verständigung sei er, wie gesagt, bereit; jedoch gehörten zu einer solchen zwei Theile.

Weiterberathung morgen 11 Uhr. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 4. Februar, 1 Uhr.

Eingegangen ist das Weingesetz und das Schaumweinsteuergesetz. Bei Beginn der Sitzung sind etwa anderthalb Dutzend Abgeordnete anwesend.

Auf der Tagesordnung steht der Etat der Reichs-Justizverwaltung. Abg. Dr. Bassermann (natlib.) beschwert sich über die ganz außerordentliche Verschleppung der Prozesse in der bayerischen Pfalz und plaidirt für Regelung der Frage der internationalen wechselseitigen Anerkennung von Schiffshypotheken, namentlich gegenüber Holland, für endliche Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte und für endliche Lösung der Frage des Schutzes der Bauhandwerker. Er glaube, letzteres sei nur so möglich, daß den Handwerkern ein Vorrecht an den Liegenschaften eingeräumt werde. In dem praktischen Amerika sei man diesen Weg gegangen, und zwar mit gutem Erfolge, da dadurch das Verantwortlichkeitsgefühl der Eigenthümer der Liegenschaften gesteigert worden sei. Staatssekretär Nieberding entgegnet bezüglich der behaupteten Prozeßverschleppung in der bayerischen Pfalz, er sei darüber nicht unterrichtet und müsse darin naturgemäß der bayerischen Justizverwaltung das Wort lassen. Bezüglich des Schiffspfandrechts habe sich die niederländische Regierung zu einer Vereinbarung bereit erklärt. Aber schon jetzt seien die niederländischen Gerichte bereit, diesseitige Pfandrechte anzuerkennen, wenn dies vice versa von den diesseitigen Gerichten geschehe. Auch mit Belgien werde die Regierung versuchen, zu einer internationalen Einigung zu kommen. Die Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte habe das Justizamt noch nicht beschäftigt, diese liege bei dem Staatssekretär des Innern. Bezüglich des Bauhandwerkerschutzes sei die bezügliche Kommission noch nicht mit sich einig geworden Zur Zeit liege die Sache bei dem preußischen Ressort, das sich schlüssig zu machen habe, welchen Vorschlägen, ob der Majorität oder der Minorität der Kommission, es sich anschließen wolle. Abg. Beckh (freis. Vp.): Die Prozeßverschleppung in der bayerischen Pfalz sei keineswegs schlimmer als bei preußischen Amtsgerichten. Dem Verlangen nach kaufmännischen Schiedsgerichten sei beizustimmen aber für kleinere Orte müsse davon Abstand genommen werden, da sich dort nicht die erforderlichen qualifizirten Personen in genügender Anzahl finden würden. Redner verlangt mit Rücksicht auf die gegenwärtigen unerträglichen Zustände in Preußen reichsgesetzliche Ordnung des Gerichtsvollzieherwesens und Entschädigung für unschuldig Verhaftete. Staatssekretär Nieberding erwidert, daß die Regelung des Gerichtsvollzieherwesens ein Recht der Einzelstaaten sei, auf welches diese schwerlich verzichten würden. In der Frage der Entschädigung unschuldig Verhafteter sei der Bundesrath auf Grund der bisherigen Vorarbeiten zur Zeit nicht in der Lage, den geäußerten Wünschen stattzugeben. Abg. Stadthagen (sozdem.) kritisirt die Haltung des Bundesraths in dieser Frage, sowie namentlich dessen Widerstand gegen einheitliches Reichsarbeitsrecht. Auch an einem einheitlichen Wasserrecht fehle es noch, desgleichen an einem Gesetz zur Regelung des Arbeitsrechts der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter und des Gesindes. Redner tadelt dann die Art der Haftvollstreckung und das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft und fordert eine Gesammtrevision der Strafprozeßordnung an Haupt und Gliedern, vor allem aber eine Kontrole der partikularen Vollstreckungsgesetze. Einen grauenvollen Einblick in das Voruntersuchungsverfahren habe der Prozeß Sternberg eröffnet. Das sei mittelalterliche Tortur. Wenn ein einfacher Schutzmann wie Stierstädter mit selbstständigen Vernehmungen betraut werde, die dann die Grundlage der Verhandlung bilden, dann sei ja jeder Angeklagte schutzlos, dann sei dies die Statuirung einer unerhörten Allmacht der Polizei. Wie müsse solch System erst bei politischen Prozessen wirken! Da müssen ja auch Unschuldige zu Schuldigen gemacht werden! Auch der grauenvollen Ueberlastung der Richter müsse ein Ende gemacht werden. Staatsminister Nieberding: Der Vorredner hat einzelnen Beamten in dem Sternbergprozeß den Vorwurf gesetzwidriger Handlungen gemacht und das Reichsjustizamt darüber interpellirt. Es ist nicht Aufgabe des Reichsjustizamts, über schwebende Prozesse Urtheile zu fällen. Der Prozeß Sternberg ist noch in der Revisionsinstanz und ich kann nur abwarten, wie das Reichsgericht entscheiden wird. Die Ueberlastung der Richter werde anerkannt, es sei aber Sache der Landesvertretungen, eine Vermehrung der Richter zu beschließen. Abg. v. Czarlinski (Pole) beschwert sich über willkürliche Handhabung des Personenstand-Gesetzes durch verweigerte Eintragung von Vornamen bezw. von weiblichen Familiennamen mit polnischer Endung. Staatssekretär Nieberding antwortet, in Preußen sei Grundsatz, daß die Standesbeamten sich nach den in der betr. Familie bisher geltend gewesenen Uebung zu richten haben. Wo es in der Familie üblich war, daß der Frauenname mit ka endigte, statt mit ki, da solle der Standesbeamte mit ka eintragen. Wo eine solche Uebung nicht bestanden habe, sei die Endung mit ki einzutragen zur Verhütung von Polonisirungen. Sächsisch-weimarischer Bevollmächtigter Paulssen tritt einer Behauptung Stadthagens entgegen, daß die weimarische Gesindeordnung erlaube, der Dienstherrschaft sogar ein Dienstmädchen wiederzuzuführen, welches wegen unsittlicher Anträge des Dienstherrn den Dienst verlassen habe. Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) plaidirt für ausgedehntere Anwendung der „bedingten Begnadigung“ und bemängelt, daß die 1897er Bundesrathsbeschlüsse über den Strafvollzug nur auf dem Papier stünden. Die heutigen Zustände in den Gefängnissen seien unhaltbar. Ein Strafvollzugsgesetz für das ganze Reich sei unbedingt nothwendig, ebenso eine völlig neue Bearbeitung der Strafprozeßordnung. Wie denke das Justizamt über den preußischen Erlaß, wonach die Kriminalpolizeibeamten in allen wichtigeren Fällen sich an ihre Vorgesetzten, in den wichtigsten sogar an den Minister des Innern zu wenden haben. Was gehe denn die Strafverfolgung den Minister des Innern an? Staatssekretär Nieberding erwidert auf verschiedene Fragen des Vorredners: Die Ausarbeitung eines Privatversicherungsgesetzes ist im Gange, kann aber erst beendet werden, wenn das Ihnen jetzt vorliegende Gesetz betr. die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse im Privatversicherungswesen verabschiedet sein wird. Bezüglich der bedingten Verurtheilung hoffe er, daß es in absehbarer Zeit zu einer Vorlage an den Reichstag kommen werde. Inbezug auf den Strafvollzug sei er von dem guten Willen der Einzelregierungen überzeugt. Wo Fehler begangen würden, da würde es, wie er glaube, genügen, wenn man sich an die Einzelregierung selbst wende. Abg. Spahn (Ztr.) erwidert dem Staatssekretär hinsichtlich des Richtermangels, daß ohne die Regierungen und gegen deren Willen die Landesvertretungen doch die Richterzahl nicht vermehren könnten. Abg. Breckel (Antis.) vertheidigt die preußische Reform des Gerichtsvollzieherwesens und fordert Herabminderung der Gerichtskosten. Es sei das umso berechtigter, als man wegen jeder Lumperei angeklagt werde, während andererseits die Urheber so scheußlicher Mordthaten wie in Konitz nicht entdeckt würden. Er wisse genau, woran das in Konitz liege. Es sei nicht sofort, als die Leiche entdeckt wurde, zugegriffen und auf das strengste untersucht worden. Hierauf erfolgt Vertagung.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung. — Schluß 5¾ Uhr.

Zu den Wirren in China.

Die Einführung von Reformen in China kündigt ein Telegramm des „Standard“ aus Shanghai an. Ein kaiserliches Dekret von ungewöhnlicher Länge führt die dem Kaiser vorgeschlagenen Reformmaßnahmen, insgesammt 98, bis ins Einzelne ausgearbeitet, an. Das Dekret ersucht alle Vizekönige und Gouverneure, zu berichten, welche Reformen sie für geboten erachten, sobald der Friede abgeschlossen sei. — Ein aufgeklärter chinesischer Beamter, namens Schentunho, der vor einiger Zeit auf die Anklage Kangyis, daß er die Wusungforts desarmirt habe, an die Grenze verbannt“ war, ist, wie das Telegramm ferner meldet, begnadigt und mit einem militärischen Kommando in Kalgan betraut worden.

Die Strafen für neun hohe Beamte setzt ein den chinesischen Unterhändlern zugegangenes Dekret des Kaisers von China fest. Danach ist Prinz Tuan nach Chinesisch-Turkestan verbannt worden, Prinz Tschuang hat den Befehl erhalten, Selbstmord zu begehen, und Yuhsin soll enthauptet werden. Der Herzog Lan und Yingnien sollen an die militärischen Poststraßen verbannt werden. Chao Shuchiao soll seines Ranges entkleidet und Tungfuhsiang degradirt werden. Kongyi, welcher schon todt ist, soll in posthumer Weise degradirt werden. Liyingheng, der ebenfalls todt ist, soll in posthumer Weise die ihm früher ertheilten Ehren verlieren.

Provinzialnachrichten.

Inowrazlaw, 3. Februar. (In dem Konkurse Petzold u. Ko.) wird eine Dividende von 21 bis 23, im günstigsten Falle von 30 Proz. auf 7083423 Mark vorrechtlose Forderungen erwartet.

Posen, 3. Februar. (Wahltermine.) Die Reichstagsersatzwahl in Posen für den verstorbenen Abg

Motty ist auf den 11. März, die Landtagsersatzwahl im Kreise Krotoschin-Jarotschin-Pleschen auf den 5. März anberaumt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 6. Februar 1845, vor 56 Jahren, wurde der am 18. November vorigen Jahres verstorbene Schriftsteller **Ernst Eckstein** in Gießen geboren. Von Paris aus erschien sein Erstlingswerk, das humoristische Epos: „Schach der Königin". Den größten Beifall fanden seine Humoresken „Aus Sekunda und Prima", aus denen der übermüthige Scherz: „Ein Besuch im Karzer" als Schwank über die Bühne ging und ungeheuren Erfolg hatte. Auch als ernster Schriftsteller hatte Eckstein einen Namen von gutem Klang.

Thorn, 5. Februar 1901.

— (**Personalien.**) Der Gerichtsassessor Julius Lewinsohn in Elbing ist unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht daselbst zugelassen worden.

Dem Thierarzt Grunau in Flatow ist die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle für den Kreis Flatow endgiltig verliehen.

— (**Landgemeindetag.**) Am Sonntag den 10. Februar cr., von vormittags 11 Uhr ab, findet unter voraussichtlicher Theilnahme eines Regierungsvertreters im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathhauses zu Berlin (Eingang: Hauptportal in der Königstraße) der diesjährige Landgemeindetag des altpreußischen Landgemeinde-Verbandes statt. Verhandelt wird u. a. werden über die Wegelasten, das Abdeckerei-Privilegium, die Volksschullasten. Zutritt haben als Gäste auch Personen, die nicht Verbandsmitglieder sind. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck des Verbandes ist demselben ein reger Besuch seines Verbandstages zu wünschen. Das Vorstandsbureau zu Berlin W. 30, Goltzstraße 11, giebt Auskunft über etwaige den Verbandstag betreffende Anfragen und bittet, die beabsichtigte Theilnahme an demselben ihm vorher mitzutheilen, um einem Platzmangel rechtzeitig vorbeugen zu können. Für die Erfrischung der Theilnehmer wird in der Vorhalle zum Sitzungssaale Sorge getragen werden.

— (**Der diesjährige (24.) Provinziallandtag der Provinz Westpreußen**) ist zum 12. März einberufen. Die Eröffnung desselben durch den Staatskommissar Herrn Oberpräsidenten v. Goßler wird wieder 12 Uhr mittags im Sitzungssaale des Landeshauses in Danzig in der üblichen feierlichen Weise erfolgen, und sich die konstituirende Sitzung sofort anreihen.

— (**Schulbauten.**) Eine Anzahl nothwendiger Schulneubauten hat im Regierungsbezirk Marienwerder bisher wegen Leistungsunfähigkeit der betreffenden Schulgemeinden nicht ausgeführt werden können. Der Kultusminister wird daher vorbehaltlich der Bewilligung des Landtages außer der bisherigen regelmäßigen Staatsbeihilfe noch einmalige erhebliche Mittel der Regierung in Marienwerder für das Rechnungsjahr 1901 zur Unterstützung der bedürftigen Schulverbände zur Verfügung stellen.

— (**Alte Bauernregeln für den Monat Februar.**) Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Frühling nicht so schnell. — Heftige Nordwinde im Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, kommt er sicher im April. — Die heilige Dorethee watet gern im Schnee. — Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle als die Sonne. — Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr. — Wenn im Hornung die Mücken spielen, wird der März den Winter fühlen. — Tanzen wir den Fastnachtsreigen, mag der Winter mit Thränen weichen. — Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. — Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern die Nacht. — Matthäus bricht's Eis, doch ja sacht, sonst kommt die Kälte im Frühjahr zur Macht. — Liegt im Hornung die Katz' im Frei'n, muß sie sicher im März wieder herein. — Matthäus bricht das Eis, hat er keins, so macht er eins. — Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter, so giebt das Jahr dann spätes Futter. — Friert's im Februar nicht ein, wird's ein schlechtes Kornjahr sein. — Nasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Wenn im Februar spielen die Mücken, giebt's im Schafstall große Lücken. — Scheint zu Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. — Viel Nebel im Februar, viel Kälte das ganze Jahr. — Wenn im Februar Mücken zeigen, müssen sie im Märzen schweigen. — Klar Februar, gut Roggenjahr.

Aus dem Kreise Thorn, 3. Februar. (Beschälstationen.) In diesem Jahre werden in dem hiesigen Kreise die Beschälstationen: Rudak mit 2 Hengsten, Birglau mit 2 Hengsten, Dom. Papau mit 3 Hengsten, Pluskowenz mit 1 Hengst besetzt werden, welche unter den bisherigen, in dem Beschälerstalle angeschlagenen Bedingungen gesunde Stuten decken. Die Beschäler treffen etwa am 1. Februar bei dem Stationsorte ein und werden daselbst bis zum 1. Juni d. Js. belassen.

— (**Erledigte Stellen für Militäranwärter.**) Pr.-Stargard, Magistrat, Nachtwächter, 520 Mk. Pr.-Stargard, Magistrat, Polizeisergeant, 900 Mk. und Wohnungsgeld 175 Mk. und Kleidergeld 75 Mk., 3 Gehaltszulagen von 150, 100 und 100 Mk. nach je 3 Jahren. Schönsee (Westpr.), Kreisausschuß des Kreises Briesen, Chausseeaufseher, 900 Mk.

Gesundheitspflege.

Geschwollene Füße oder Krampfadern. An Krampfadern und geschwollenen Füßen leidenden Personen ist zu rathen, stets feste, gut passende hohe Schnürstiefel zu tragen und nicht bequeme weite Hausschuhe oder gar Pantoffeln zu benutzen. Selbst wenn die Füße gewickelt sind, ermüdet man viel schneller, als wenn die Füße durch gute, extra für diesen Zweck angefertigte Stiefel Halt haben. Wie oft scheitert ein Spaziergang an den vielen Unbequemlichkeiten und Mühen, welche das Anziehen der Stiefel dem Leidenden bereitet, der Fuß ist durch die unpassende tägliche Bekleidung verwöhnt, und das Gehen bereitet nun, wenn nicht Schmerzen, so doch ein recht unangenehmes Gefühl. Diese Beschwerden fallen fort, wenn man sich gewöhnt, gleich beim Aufstehen feste Stiefel anzuziehen, die Füße ermüden dann selbst bei größeren Spaziergängen nicht so leicht.

Ammoniakgeist als gutes Mittel gegen Schnupfen. Man rieche von Zeit zu Zeit, je nach Ermessen alle viertel oder halbe Stunde an einem mit Ammoniakgeist gefüllten Fläschchen, der Erfolg ist überraschend gut.

Frostbeulen und Frostwunden zu behandeln. Offene Frostwunden wäscht man öfters am Tage mit lauem Wasser, trocknet vorsichtig ab und bestreut die wunden Stellen jedesmal mit feingepulverter Borsäure, nachdem verbindet man dieselben, damit weder Staub noch Luft Zutritt hat. Frostbeulen bepinselt man mit einer Mischung von 20 Gr. Kollodium, 5 Gr. Jodtinktur, und 2 Tropfen Ol. Ricini., oder man reibt sie mit Frostbalsam ein, welcher aus 2 Gr. Jodtinktur, 15 Gr. Schwefeläther und 50 Gr. Kollodium besteht. Man läßt sich am besten das eine oder andere Mittel in der Apotheke zusammenstellen.

Mannigfaltiges.

(**Verdis Leierkasten.**) In jedem Sommer brachte der kürzlich gestorbene Komponist Giuseppe Verdi einige Zeit in Montecatini zu, wo er ein kleines Haus bewohnte. Als ihn dort vor einigen Jahren ein Freund besuchte, war er sehr überrascht, in einem kleinen Zimmer empfangen zu werden, das dem Künstler zugleich als Salon, als Eßzimmer und als Schlafzimmer diente. „Ich habe noch zwei große Zimmer," sagte Verdi zum Besucher, als er dessen erstaunte Miene bemerkte, „aber sie werden gegenwärtig von einer Menge von Gegenständen eingenommen, die ich für die Saison gemiethet habe." Bei diesen Worten öffnete Verdi zwei Thüren, und der Freund sah überrascht zwei sehr große Zimmer, die mit über hundert Leierkasten angefüllt waren. „Als ich ankam," fuhr Verdi fort, „brachten mir alle die Besitzer dieser Instrumente von morgens bis abends Ständchen. Und das war unaufhörlich aus „Rigoletto", „Troubadour" und „Traviata" (Opernkompositionen Verdis). Da habe ich einen Entschluß gefaßt. Ich habe alle diese Drehorgeln für die Dauer der Saison gemiethet. Das hat mich 1500 Frks. gekostet. Aber jetzt habe ich wenigstens meine Ruhe und kann arbeiten!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag, 5. Februar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	„	12	60	13	20
Gerste	„	12	60	13	40
Hafer	„	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	„	6	50	7	—
Heu	„	8	—	9	—
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	20	3	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	10
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Butter	„	1	60	2	60
Eier	Schock	4	40	5	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	80	1	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	30	—	—
(denat.)	„	—	29	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. pro Mandel, Rothkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 10—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—30 Pf. pro Kopf, Radieschen 0 Pf. pro Bund, Spinat —,— Pf. pro Pfund, Petersilie 10 Pf. pro Pack, Zwiebeln 15—20 Pf. pro Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pf. pro 3 Stck., Meerrettig 10—30 Pf. pro Stange, Wallnüsse —,— Pf. pro Pfd., Aepfel 10—25 Pf. pro Pfd., Birnen —,— Pf. pro Pfd., Pflaumen — Pf. pro Pfd., — Gänse 0,00—0,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—2,20 Mk. pro Stück, junge 0,00—0,00 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Puten 3,50—6,00 Mk. das Stück, Hasen 0,00—0,00 Mk. pro Stück.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Montag, den 4. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—793 Gr. 151½ bis 154 Mk., inländ. bunt 756—769 Gr. 144—150 Mk., inländ. roth 766 Gr. 148—149 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 759 Gr. 124—124½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 698 Gr. 139 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 107—110 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123—123½ Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 96 Mk., roth 103—106 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,60—4,00 Mk., Roggen- 4,27½—4,35 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,07½ Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,05 bis 7,15 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 4. Februar. Rüböl ruhig, loko 60. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,90. — Wetter: kalt.

6. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.37 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.52 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.35 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.04 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.